

# Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Montag: Monats-Bezugspreis 1,50 M., in den Bezugsstellen des Reichsbundes 1,80 M., in den Bezugsstellen des Reichsbundes 1,80 M., in den Bezugsstellen des Reichsbundes 1,80 M.

## Bezirks-Anzeiger

Das Tagesblatt erscheint an jedem Montag: Monats-Bezugspreis 1,50 M., in den Bezugsstellen des Reichsbundes 1,80 M., in den Bezugsstellen des Reichsbundes 1,80 M.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Altha, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa + Rotationsdruck und Verlag: C. & K. Rosberg (Inhaber Ernst Rosberg jun.) in Frankenberg 1/2. Verantwortlich für die Redaktion: Axel Liegeat Frankenberg +

Nr. 3 Mittwoch den 5. Januar 1927 nachmittags 86. Jahrgang

### Kurzer Tagespiegel

Brind brach sich, seine Politik der Annäherung an Deutschland in der Kammer zur Sprache zu bringen und darüber die Vertrauensfrage zu stellen.  
Der Direktor am Quai d'Orsay Bertelot demontierte alle Gerüchte, nach denen er angeblich mit der Politik Briands nicht einverstanden sei.  
Der neue französische Zolltarif ist vom Handelsministerium fertiggestellt worden. Er liegt bereits heute dem Ministerrat vor, der ihn voraussichtlich auch genehmigen wird.  
Ein Pariser Ministerrat hat sich gestern erneut mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt.  
Reichskanzler a. D. Dr. Luther sprach gestern in Essen über seine Säbamerfareise.  
Am Dienstag beginnt in Berlin der neue Prozess gegen Barmat und Genossen.  
Die Unruhe in Marokko hält weiter an. In der spanischen Zone wurden wiederum 20 spanische Soldaten von den Rif-Berbern niedergemacht.

### Kartelle und ihre künftige Entwicklung

Von Ernst Rudolf Böhne.  
Durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat die Völkerbundsidee einen ganz besonderen Antriebsimpuls erhalten. Eigentlich müßte eine Weltwirtschaftsunion die Krone des Völkerbundes bilden, denn es lassen sich billigerweise keine internationalen Regelungen denken, ohne daß sie international geregelt und befohlen werden. So einfach wird das aber nicht sein, wie das auf den ersten Blick erscheinen möchte. Die Grundidee hierbei wird sein, die bestehenden Verträge zu erhalten und zu erweitern und neue hinzuzufügen, damit die daran Beteiligten einen Nutzen davon haben.  
Die große, brennende Frage ist die, ob die ideale Lösung möglich erscheint, ohne Zwangsmassnahmen und ohne gewalttätige Menschenverluste, wie Krieg, Revolution usw., allen Menschen ein auskömmliches Dasein zu verschaffen. Gewisse Maßnahmen in den einzelnen Ländern zeigen auf diesen Weg, indem den Arbeitlosen Unterstützung bezahlt wird usw. Für die Verwaltung der Produktion haben sich Kartelle gebildet, für die Verwaltung der Arbeitskräfte bilden sich die Gewerkschaften, die es nimmere auch beim Völkerbund zu einem eigenen Gebäude, dem Internationalen Arbeitsamt, gebracht haben. Das Gegenstück in wirtschaftlicher Hinsicht wäre das Internationale Kartellamt, also ein Weltgremium, das Rohstoffe und Produktion international verwaltet, durch Besprechungen regelt.  
Nun haben zwar die Kartelle bisher, ähnlich wie die Gewerkschaften, fast ausschließlich eine einseitige Wirtschaftspolitik insofern verfolgt, als sie es lediglich darauf abgesehen haben, der eigenen Organisation Vorteile zu verschaffen, d. h. umbehalten und andere wirtschaftliche Vorgänge, die nun einmal wirtschaftlich aneinanderhängen, einseitige Bestrebungen durchzuführen versucht. Die Gewerkschaften vertreten den Standpunkt, daß allen Organismen ohne Rücksicht auf besondere Leistungen und Fähigkeiten dieselbe Entlohnung zuteil werden soll, und daß die zu leistende Arbeit voll verteilt wird, daß alle Organismen daran beteiligt sind, also auch tatsächlich auf eine Entlohnung Anspruch gewinnen. Sie haben sich auf dem Verhandlungswege zu Staffellungen verstehen müssen. Die Kartelle verfolgen ein ähnliches Prinzip. Sie versprechen allen Kartellmitgliedern, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Leistungen, eine ausgeglichene Preis- und Gewinnquote. Es ist nicht zu verkennen, daß hierin große volkswirtschaftliche Nachteile zu erblicken sind. Die Hauptidee bei den Kartellen war, dies Prinzip in erster Linie für solche Produktionen zu propagieren, in denen eine Überproduktion vorhanden war. Aber man ist hinterher weit darüber hinaus gegangen und hat ganz beliebige Produktionswege kartellisiert, um den Beteiligten auf Kosten des Handels und der Verbraucher einen Nutzen zu verschaffen. — Dies würde natürlich dahin führen, die Energie und den Unternehmungsgeist einzufrieren.  
Gerade in Deutschland hat sich so nun auch die Gewerkschaft herausgebildet, bei den verschiedenen wichtigen Produktionen die Kartellanten, Händler, Verbraucher und Arbeiter zu Besprechungen über Preisregelungen zusammenzuführen.

Ebenso haben sich bei den wirtschaftlichen Betrieben, bei den Staatsbetrieben und der Beamten- und Angestelltenkassen nach beiden Seiten hin Kartellbestrebungen herausgebildet, und manche Regelung, die sonst unmöglich erschien, konnte durchgeführt werden. Hierbei ist natürlich Bedingung, daß solche Organisationen vorhanden sind oder geschaffen werden. Die Einzelhaft eines Produktionszweiges, eines Handelszweiges, einer Arbeiter- oder Angestellten- resp. Beamten-Kategorie läßt dies zu.  
Es drohen heute immer wieder Komplikationen dadurch zu entstehen, daß einzelne Nationen sich ausgedehnte Kontrollen über Rohstoffe zu verschaffen suchen. Das amerikanische Wirtschaftsamt hat eine Liste solcher Rohstoffmonopole zusammengestellt. Manchmal werden diese Monopole direkt von Staatswegen gefördert, manchmal handelt es sich um internationale Kartelle. Auch hierbei herrscht der Gedanke vor, sich auf Kosten der Kartellanten, Händler, Verbraucher Gewinn zu verschaffen. Auf verschiedenen in letzter Zeit stattgefundenen internationalen Konferenzen, die sich mit Spezialwirtschaftsfragen zu befassen suchten, konnte man unverkennbar die ständige Auswirkung vom Zusammenströmen so vieler Fachleute wahrnehmen und daß dadurch die Möglichkeit zur Schaffung und Aufbahrung weiterer Werke für die Menschheit gegeben ist.  
Mag man es das Weltwirtschaftsamt oder das Internationale Kartellamt nennen, es werden sich von dieser Zentrale aus viele Regelungen zur Befriedigung der Menschheit erreichen lassen, damit alle ein angemessenes Auskommen finden. Augenblicklich spielen allerdings die durch den Krieg entstandenen Schuldverhältnisse eine eminent wichtige Rolle, auch in wirtschaftlicher Beziehung, die ganz besonders zwischen England und Amerika auszuweisen sind. England hat es verstanden, sich einen Anteil an der Rohstoff-Weltversorgung zu sichern, wodurch große Gewinne herausgerichtet werden, die als Ausgleich für an Amerika zu leistende Schuldentilgungen anzusehen sind. Es wird schwer sein, England zur Aufgabe dieser Position zu veranlassen, ehe die Schuldregelung zufriedenstellend durchgeführt ist. Aber darüber hinaus scheinen die internationalen Wirtschafts- und Kartell-Bestrebungen wohl geeignet, eine ausgleichende Rolle zu spielen, besonders auch in dem Sinne, mögliche Gewinnpolitis zu betreiben zum Nutzen der Allgemeinheit. Der Vorbehalt, sich bietende Konjunkturen auszunutzen zu dürfen, wie es im westeuropäischen Eisenkartell heißt, entspricht mehr dem Eigeninteresse und ist insofern nicht berechtigt, als in Zeiten schlechter Konjunktur dem Kartell die Handhabe schließender Maßnahmen durch entsprechende Preisbeschränkungen eingebracht wird. In diesem Sinne würde wahrscheinlich auch das Wirtschafts- oder Kartellamt unter dem Völkerbund urteilen.

### Briands Flucht in die Öffentlichkeit

(Von unserem Berliner Vertreter.)  
Berlin, 5. Januar.  
Der französische Außenminister hat jetzt einen Schritt von ungeheurer Tragweite getan, indem er in die Öffentlichkeit ging, um die Sprache auf die Außenpolitik zu bringen und die Augen der Politiker auf die Räumungsfrage zu lenken. In Frankreich ist es Tradition, die Meinungsverschiedenheiten der Minister innerhalb des Kabinetts zum Ausdruck zu bringen. Briand hat seit vielen Monaten das Versteckspiel mit dem Ausland willig auf sich genommen, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß der Ministerpräsident Poincaré sich von der Zwangsläufigkeit der europäischen Verständigungspolitik überzeugen lassen würde. Diese Hoffnung hat sich bisher nicht erfüllt, und der Druck Deutschlands, die Besprechungen über die Räumung der besetzten Gebiete sofort aufzunehmen, hat unmissverständlich dazu geführt, daß Briand den alten Weg verließ und den Kampf aus dem Kabinett in die politischen Parteien verlegte.  
Bei seinen Erklärungen gegenüber der Presse hat Briand vermieden, über die Klart im Kabinett Poincaré zu sprechen, um mehr die Rolle des Verteidigers als des Angewiesenen zu spielen. Die französische Militärführung hat mit ihrer beständigen Opposition gegen die Aufnahme der Räumungsbedingungen mit Deutschland eingeleitet und wollen sich auch nicht durch die neuen Zwischenfälle im besetzten Gebiet von der Notwendigkeit einer Fortsetzung des Befehlungsverganges abbringen lassen. Schon bei den Genfer Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkon-

trolle in Deutschland hat der Reichsaußenminister auf die Stimmung im Rheinland und in der breiten Öffentlichkeit hingewiesen, die von der Regierung eine schnelle Beseitigung des unerträglichen Zustandes im Rheinland verlangt. In dieser Frage haben alle Parteien hinter der Rinderheitsregierung Marx, die in Genf also lediglich ihre Pflicht erfüllt und das Ausland über die Stellungnahme des deutschen Volkes und der Parteien aufklärte. Doch abgesehen vom dem Willen des Volkes glaubt das Reichskabinett auch heute noch die Berechtigung zu haben, die frühere Räumung der besetzten Zonen auf Grund des Vertragswerkes von Locarno zu verlangen. Deutschland ist in den Nachkriegsverträgen den anderen Staaten in vielen Punkten entgegengekommen und hat sie in gewissermaßen Weise erfüllt, in der Annahme, daß die Verträge, die auf Gegenseitigkeit beruhen, vom Vertragspartner ebenfalls eingehalten werden. Zu den versprochenen Rückwirkungen von Locarno gehört auch die Anhebung früherer Räumungstermine im Westen. Ueber Gebühr lange haben sich die Besprechungen über die Umstellung des Ordnungswesens hinausgezögert. Eine Berichtigung in den besetzten Gebieten konnte tatsächlich nur durch die dauernden Besprechungsverträge der Regierung und durch mündliche Versprechungen der politischen Parteien in Bezug auf eine wirtschaftliche Unterstützung und Vindierung der stärksten Not erzielt werden.  
Es läßt sich in Berlin noch nicht übersehen, ob Briand mit seinem Schritt in die Öffentlichkeit zu gleicher Zeit den Schritt aus der Politik in das Privatleben zurück zu ziehen, oder ob er mit schärferen Mitteln den Kampf aufnehmen und seine Verständigungspolitik mit Deutschland, zu der in erster Linie die Befreiung der besetzten Gebiete zu rechnen ist, unter Einsetzung aller Kraft gegen alle Feinde der Verständigungswillens durchzuführen will. Im ersteren Falle würde der europäischen Verständigungspolitik ein sehr harter Schlag verkehrt, da mit dem Verschwinden Briands von der politischen Bühne Frankreichs die jehige außenpolitische Entwicklung in unerwarteter Weise gebremst würde. Ebenso unverdächtig bleibt es aber natürlich, daß Briand in dem Augenblick, wo die wichtigsten Beratungen der militärischen und diplomatischen Stellen über die Militärkontrollen in Paris wieder einsehen, Briand auf fast zwei Wochen den Pariser Boden verläßt, um seinen politischen Gegnern das Rampenfeld zu überlassen. Die Restfragen der Militärkontrollen müssen bis zum 31. Januar erledigt sein. Die Berliner Regierung wird sich mit nützlichen Argumenten über die evtl. Verzögerung dieses Termines nicht abspesen lassen.

### Keine Reichswohnungsanleihe

Der Reichsarbeitsminister hat an den Reichshäufelbund einen Befehl erteilt, der auf die künftige Wohnungspolitik des Reiches einen Rückschlag zuzieht. In dem Befehl wird der Vorschlag des Reichshäufelbundes, für mehrere Jahre ein Wohnungsbauprogramm aufzustellen, als bringend notwendig erachtet. Leider aber besteht dazu vor Verabschiedung des endgültigen Finanzausgleichs bis 1. April 1928 keine Möglichkeit. Auch kommt nach Lage der Dinge eine Anleihe des Reiches für Wohnungsbaupurwecke nicht in Frage. Der Reichshäufelbund hatte ein Wohnungsbauprogramm auf mindestens fünf Jahre und die Sicherung der Finanzierung für jährlich etwa 200.000 Wohnungen im Werte von 2 bis 2 1/2 Milliarden RM. vorgeschlagen. Diese Mittel sollten außer durch Eigenkapital und Hypotheken durch öffentliche Mittel in Form von Hauszinszuschüssen und einer Reichswohnungsanleihe sicherzustellen sein. Für das nächste Baujahr 1927 hofft in seinem Befehle der Reichsarbeitsminister in kurzer Zeit mit bestimmten Vorschlägen, in denen auch schon die wichtigsten künftigen Wohnungsbaupolitik enthalten sind, hervortreten zu können.

### Bedeutende Heeresverminderung in Spanien

Madrid, 5. 1. (Zuspruch.) Das spanische Militärbudget sieht bedeutende Ersparnisse vor. Nach ihm wird die Armee um einen Generalleutnant, 2 Divisionsgeneräle, 67 Generalmajore, 97 Obersten, 183 Oberleutnants und 1336 Majore vermindert werden. Entsprechende Einschränkungen werden auch in der Marine durchgeführt werden, wodurch Ersparnisse von über 16 Millionen Pesos erzielt werden.

### Die Oppositionsparteien bei der Arbeit

(Eigener Informationsdienst)  
Berlin, 5. Januar.  
In sozialdemokratischen Kreisen beschäftigt man sich schon vor dem Zusammentritt des Parteiaususses eingehend mit den Möglichkeiten der Lösung der Kabinettsfrage und versucht, die Wünsche der Sozialdemokraten auf eine günstige Formel zu bringen, um nicht ungerührt dazustehen, wenn der Ruf zur Beteiligung an der Regierung an sie ergehen sollte. Bisher war bei den Sozialdemokraten fast ausschließlich die Rede von der Bildung der großen Koalition oder von einem Kabinett der Mitte, das mit wohlwollender Unterstützung der Sozialdemokraten regieren würde. Erst in den letzten Tagen, nachdem eine Fühlungnahme der Reichsbannerführer stattgefunden hat, sehen sie sich für die Wiederaufstellung der Weimarer Koalition ein, die in außenpolitischen Fragen die Unterstützung der Deutschen Volkspartei erwarten könnte. Diese neue Version hat besonders im Zentrum aberstrahlt. Bei allen Verhandlungen mit den Sozialdemokraten in den vergangenen Monaten ist immer vom Zentrum diese Lösung als un diskutabel bezeichnet worden, und nach der letzten Entwicklung ist noch weniger daran zu denken, daß ein ausgesprochenes Linkskabinett die Zustimmung der Zentrumsfraktion finden könnte. Die Sozialdemokraten werden infolgedessen einen anderen Weg ausfindig machen müssen, wenn sie sich an der Koalition beteiligen wollen.  
Die Deutschnationalen haben den Willen mitzuregieren mehr als einmal hervorgehoben. Wie hören von gutunterrichteter parlamentarischer Seite, daß die Reichs des Grafen Westarp nach Wünschen in engstem Zusammenhang mit der Regierungsbildung steht. Die Deutschnationalen hoffen, daß die Bayerische Volkspartei den Deutschnationalen gute Dienste leisten wird, indem sie das Zentrum durch die Aufstellung eines geschickten Programmes zu einer Rechtsbewegung zwingt. Der bayerische Ministerpräsident Selb konnte bestimmte Zusagen nicht machen. Es ist auch bekannt, daß die Führer der Bayerischen Volkspartei im Reichstage sich durchaus freie Hand vorbehalten und nicht allen Anforderungen aus München entsprechen. Von der Zentrumspartei wird uns versichert, daß weder die Drohungen der einen noch der anderen Seite der Opposition die Fraktion dazu bringen werden, von ihrer bisherigen Linie abzuweichen.

### Der Amtsantritt Dufour-Jérôme's

(Eigener Informationsdienst)  
Berlin, 5. Januar.  
Am 10. Januar tritt der deutsche Generaluntersekretär im Völkerbund Dufour-Jérôme sein Amt an. Wie wir hören, hat der deutsche Beamte im Völkerbund während seines Berliner Aufenthaltes in dauernder Verbindung mit dem Auswärtigen Amt gestanden und mit den Sachreferenten die bereits zur Diskussion stehenden Probleme eingehend erörtert. Es ist geplant, daß Jérôme bei wichtigen Anlässen nicht nur brieflich das Reichskabinett von den Vorgängen im Genfer Sekretariat unterrichtet, sondern daß er auch zu mündlichen Besprechungen nach Berlin kommen wird, falls dadurch für die Durchbringung des deutschen Standpunktes eine größere Sicherheit gewährleistet wird.

### Das Bundesfest 1927 der Deutschböhmen

Neudorf im Erzgebirge als Tagungsort.  
Aus Deutschböhmen wird uns berichtet: Der Bund der Deutschen in Böhmen, der mehrere hunderttausend Mitglieder zählt, feiert das Bundesfest 1927 in den Tagen vom 5.-8. August in der Erzgebirgsstadt Neudorf. Der Bund verfolgt bekanntlich nur kulturelle Zwecke: er bemüht sich um die Erhaltung des Deutschtums auf sprachlichem und wirtschaftlichem Gebiet. Die Bundeshauptleitung hat sich deshalb für Neudorf entschieden, weil im Erzgebirge ein Bundesfest überhaupt noch nie stattgefunden hat. Die Neudorfer Ortsgruppen sind bereits mit Eifer und Liebe an die Vorbereitungen herangegangen. Sowohl der Hauptausflug wie auch die einzelnen Interzessionsfahrten sind bereits zusammengestellt worden und haben auch schon grundlegende Beschlüsse gefaßt, die einen großartigen Verlauf des Festes sichern.

### Dr. Luther über seine Südamerikareise

Essen, 4. 1. Am Dienstag abend sprach Reichsanwalt a. D. Dr. Luther auf einer Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins in Essen über die Eindrücke während seiner Südamerikareise. Die große Zuhörerschaft, unter der man neben Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zahlreiche führende Industrielle des Ruhrgebiets und den Oberbürgermeister Dr. Bracht bemerkte, bereitete Dr. Luther einen überaus herzlichen Empfang.

### Die Kämpfe um die Regierungsbildung

Dresden, 4. 1. Der bereits mitgeteilte gestrige Beschluß der KPD hat die Frage der Regierungsbildung in Sachsen wesentlich geklärt. Die gestern Dienstag abgehaltene gemeinsame Sitzung der Parteien nahm von dieser Erklärung Kenntnis sowie davon, daß bei dem Verfaßte der Bildung einer bürgerlichen Reichsregierung die KPD nicht geneigt sei, durch Abgabe von weißen Zetteln eine solche Regierungsbildung zu ermöglichen. Die Parteien des Landtages mit Ausnahme der Nationalsozialisten beschloßen hierauf, an die Deutschnationalen mit der Anfrage heranzutreten, wie sie sich zu einer Regierung der Mitte stellen, insbesondere ob sie diese dulden würden. Es ist verständlich, daß die Deutschnationalen diese Frage nicht sofort beantworteten konnten und begehrten erst in einer Fraktions-sitzung zu dieser Angelegenheit ihrer bisherigen Haltung schweigernde Frage Stellung zu nehmen. In Landtagskreisen wurde bezweifelt, daß es in der nachmittags gegen 4 Uhr begonnenen Sitzung zu einer einmütigen und befriedigenden Entscheidung kommen werde.

### Friedrich Augsburg

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Marxen. (Uebersetzung durch Verlag Ost. Meister, Werdau.)

20 Nachdruck verboten

Friedrich Augsburg nahm die Einladung des Erbprinzen zu einem Abendessen an, versprach nach Erledigung des Besandes beim Hauptmann Soldin zu erscheinen.

Mit kräftigem Händedruck trennten sie sich. Es war gut, daß er den Besuch beim Hauptmann Soldin nicht ausschob, denn als er bei dem Schlosshauptmann eintrat, erfuhr er, daß ihn der König schon dreimal zu sich befohlen habe.

Er kam dem Befehle sofort nach und wurde vom Kammerdiener Schwarzloff ehrfurchtsvoll begrüßt und sofort vorgeführt.

Der König war über seine Laune und sah Friedrich misshandelt an, als er Stellung nahm.

„Er läßt mich lange warten!“

„Majestät treten,“ sagte Augsburgur kurzlos. „Ich bin sofort dem Befehle Ew. Majestät nachgekommen. Hauptmann Soldin wird es bestätigen.“

Friedrich Wilhelm runzelte die Stirn.

„So soll er nicht zu mir sprechen, Rittmeister, das verbiete ich Ihnen.“

„Majestät halten Sie Gnade. Ich kann nicht nur ja sagen oder nicht. Ich muß mich vor mir selber schämen.“

Das Wort entwarfene den König.

„Na, laß Er's gut sein. Ihnen ist nicht beizukommen. Wo hat Er sich in Berlin denn so lang herumgetrieben?“

„Im Tiergarten, Majestät. Der Erbprinz von Bagreuth hat mich um eine Auskunft gebeten. Der Bagreuth! Der Windbeutel! Nehmen Sie sich vor dem Französling in acht.“

zu: „Das Zustandekommen einer tragfähigen Regierung ist freilich dadurch sehr erschwert. Im übrigen dürften sich vielleicht doch noch Kompromißmöglichkeiten ergeben, wenn den Deutschnationalen die Vorschläge für die Zusammenfassung der neuen Regierung und die Gegenleistungen ihre wohlwollende Unterstützung überreicht werden.“ Also doch nicht ganz aussichtslos?

Dresden, 4. 1. Wie wir hierzu erfahren, wurde in der Sitzung der Deutschnationalen Volks-partei das Verhalten ihres Unterhändlers in den heutigen gemeinsamen Fraktionsbesprechungen einmütig gebilligt und die Haltung der übrigen bürgerlichen Parteien mit Entrüstung aufgenommen. Beschlässe wurden nicht gefaßt.

### Kampf zwischen Einheitssozialisten und Kommunisten

Dresden, 4. 1. Die „Leipziger Volkszeitung“ meldet unter dem Titel: „Eisenverbindung bei den Bezirksstadtwahlen“. „In den zusammengefaßten Wahlkreisen I und II bis zum 8. Tage nach dem zur Einreichung der Wahlvorschlüge bestimmten Termine die Wahlverhandlung erklärt werden. In Gemeinden, die eigene Wahlkreise bilden, kann bis zum Beginn der Abstimmung der Wahl-vorschlag abgeändert oder verbunden werden. Um die Stimmen zur Arbeitervertretung voll auszunutzen, empfehlen wir den Genossen, mit der KPD in den einzelnen Wahlkreisen Eisenverbindung einzugehen. Jede sonstige Abmachung, Vereinbarung und Bindung ist abzulehnen.“

### Ein neues Reichsapothekengesetz

Berlin, 4. 1. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird zurzeit im Reichsministerium des Innern der Referententwurf eines Reichsapothekengesetzes ausgearbeitet. Dieser Entwurf lehnt sich im wesentlichen an einen Gesetzesentwurf an, der im Jahre 1907 im Reichstag eingebracht wurde, der aber damals nicht durchdrang. Sobald der Referententwurf fertiggestellt ist, werden die Vertreter der Länder und die Interessenten gehört werden. Da diese Verhandlungen voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen werden, ist noch nicht abzusehen, wann der Entwurf dem neuen Kabinett vorgelegt werden kann.

### Politische Nachrichten

Der Polar-Dornier-Wal von Deutschland zurückgekauft. Wie die Blätter aus Oslo melden, hat Deutschland das Dornier-Wal-Flugboot, mit dem Amundsen 1925 seinen Polflug unternahm, von Norwegen zurückgekauft. Das Flugboot soll in den Dienst England-Deutschland eingestellt werden.

Die belgische Regierung und Eupen-Malmédy. Aus Brüssel wird gemeldet: Die Neujaarsrede der belgischen Regierung hat die Meinung der belgischen Regierung über Eupen-Malmédy, daß die Frage einer zweiten Abstimmung allein eine Angelegenheit des Völkerrates sei.

Der amerikanische Gesandte in Peking nach Washington berufen. Wie aus Washington berichtet wird, ist der amerikanische Gesandte in Peking, Murray, zu Besprechungen mit Coolidge und Kellogg über die neue Lage in China nach Washington berufen worden.

20 spanische Soldaten von den Rifbergen niedergemacht. Wie aus Tetuan gemeldet wird, herrscht in der spanischen Marokkoregion weiterhin eine gewisse Unsicherheit. 20 Soldaten gerieten

in einer Hinterhalt der Beni Ider und wurden niedergemacht. Der Waffenmangel soll trotz der Überwachung der Häfen einen erheblichen Umfang angenommen haben.

Wegen Mißhandlung der Sowjetautorität zum Tode verurteilt. Wie der „Times“ aus Luga berichtet wird, hat das Sowjettribunal in Luga nach einem Prozeß von 23 Tagen 6 sowjet-russische Beamte wegen Mißhandlung der Sowjetautorität zum Tode verurteilt.

Neue Religionskämpfe in Mexiko. Nach einer Meldung der „Central News“ sind in Leon in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen. Ein katholischer Pfarrer wurde hingerichtet. Die Regierungstruppen haben zahlreiche Personen verhaftet.

### Aufgang der jugendl. Verbrechen

Die Stabilisierung der Währung und die damit verbundene allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage haben seit 1923 einen wesentlichen Rückgang der Kriminalität zur Folge gehabt. Während 1923 noch fast 1 Million Personen rechtskräftig verurteilt wurden, ging diese Zahl Ende 1924 auf 3/4 Million zurück. Der prozentuale Rückgang beziffert sich auf etwa 12 v. H. Erheblicher ist der Rückgang der Kriminalität der Jugendlichen. Nur die Hälfte der Verurteilungen i. J. 1923 beträgt die Zahl der verurteilten Jugendlichen Ende 1924, oder die für 100 000 erreichte Kriminalitätsziffer erniedrigte sich hier von 1549 auf 812. Es erfolgten nach dem vom Statistischen Reichsamte soeben veröffentlichten Angaben 1924 gegen Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren 43 276 (1923: 82 090) Verurteilungen, davon rund 38 000 wegen Verbrechen und Vergehen gegen das Eigentum. Neben den für den Rückgang der Kriminalität überhaupt maßgebenden Gründen ist diese Besserung vor allem auf die guten Wirkungen des Mitte 1923 in Kraft getretenen Jugendgerichtsgesetzes zurückzuführen, das die Grenze der Strafbarkeit auf das 14. Lebensjahr herabsetzte und die Bestimmung enthält, daß keine Strafe ausgesprochen werden darf, wenn Erziehungsmaßnahmen ausreichen.

### Wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Dezember 1926

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember wurde auschlaggebend von der Witterung und von dem nahen Weihnachtstfest beeinflusst. Während noch bis zur Mitte des Monats die anhaltende milde Witterung eine Beschäftigung des Baugewerbes zuließ, machte der Witterungsumschlag dieser günstigen Lage ein Ende. Damit war aber auch für andere Handwerkszweige der Beginn der Saison gegeben, auf den sie bislang vergeblich gewartet hatten. Für diejenigen Handwerkszweige, für die eine Beschäftigung für Weihnachten in Frage kam, brachte besonders die letzte Woche vor dem Feste eine fühlbare Belebung. Dies dürfte besonders auf die Sondergewandungen an Beamte und Angehörige zurückzuführen sein.

Dieser Aufschwung wird allerdings nicht ganz einseitlich beurteilt. Die saisonmäßige Belebung schließt sich im ganzen nicht bis zu der Höhe des Vorjahres zu erheben, während das Weihnachtsgeschäft anscheinend etwas lebhafter war als im Jahre 1925. Im ganzen wirkt sich jedoch nach wie vor die große Zahl der Arbeitslosen aus, die als Käufer für mehr als lebenswichtige Artikel nicht in Frage kommen. Aber auch bei den beschäftigten Bevölkerungsteilen machte sich die Geldknappheit dadurch bemerkbar, daß mehr Nachfrage nach billigen Massenartikeln bestand als nach wirklich guten Waren. Es wird vielfach berichtet, daß in Großstädten und in der

Nähe derselben der Bedarf an Handwerksartikeln durch die fabrikmäßig hergestellten Massenwaren der Warenhäuser gedeckt wurde. Auch der Hausierhandel hat besonders in ländlichen Gegenden in das Absehensgebiet der verschiedenen Handwerkszweige eingegriffen.

Diesem Monat weber saisonmäßig nach durch das Weihnachtsgeschäft bedingt war, können kaum eine Veränderung ihrer Geschäftstätigkeit aufweisen. Es wird nur von einer kleinen Anzahl von Kammerberichten, daß die Belebung in der Industrie auch zur Erteilung von Aufträgen durch die Industrie an das Handwerk führte. Die Kammerkurier berichtet von einer Belebung in den Metallhandwerken durch den Hafen- und Schiffsbetrieb im Embener Hafen. Auf der anderen Seite hat die schon wieder zunehmende Arbeitslosigkeit zu einer Einschränkung des Konsums geführt, wodurch besonders das Handwerk betroffen wird.

Die scharfe Konkurrenz der Handwerksbetriebe untereinander führt zu einer sehr niedrigen Preisbildung. Bei Aufträgen, welche durch öffentliche Vergabe zur Verteilung gelangen, sind große Mißstände zu verzeichnen. Es wird allgemein behauptet, daß trotz der Verbundordnung für Bauleistungen von den Bauvergebern Stellen das niedrigste Angebot noch immer den Vorzug findet. Die Zahlungsfristen, die die Bauwirtschaft verlangt, sind noch sehr lang und daher das Betriebskapital der Handwerker noch immer sehr angespannt. Auch Verluste durch unüberrückliche Forderungen gehören nicht zur Seltenheit.

### Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 5. Januar 1927.

5. Januar. Evang.: Simon, Petrus, Paulus. — Sonnenlauf: 8,04, Untergang: 4,06. — Mondlauf: 9,30 B., Untergang: 5,58 R. — Gedenktage: 1823 Emil Frommel, Theologe und Volkschriftsteller. — 1858 Joseph Wenzel Graf Radeky, Feldmarschall. — 1923 Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn.

### Zur Berufswahl unserer Jugend

Die Frage, was unsere Kinder werden sollen, ist eigentlich stets aktuell, nicht nur in den Wochen zwischen Weihnachten und Ostern, in denen hunderttausende Eltern sich ernstlich mit ihr beschäftigen müssen. Man könnte geradezu sagen, daß sie schon immer eine besondere Wichtigkeit hatte, denn: wieviel Erfahrungen gehen in späteren Lebensjahren nicht in die Brüche, weil falscher Ehrgeiz der Eltern die Kinder ohne deren innere Zustimmung in einen verkehrten Beruf hineintrief. Wir wollen uns kurz fassen, möchten jedoch allen Eltern die nachstehenden Ausführungen bringen als Herz legen. Laßt Eure Sorge für die Kinder nicht zu hoch hinausgehen! Diesen Satz möchten wir allen Eltern zurufen. Unserer Jugend mangelt es in heutiger Zeit ohnehin an Selbstgüte und harter Lebenserfahrung, zwei Eigenschaften, die allein einen widerstandsfähigen Charakter formen. Uebertriebenes Fürsorge der Eltern schließt heute jede Unselbstständigkeit vom Wege des Kindes ab, damit es nicht stolpere, und falscher Ehrgeiz führt dahin, die Kinder über den eigenen Stand hinaus zu erziehen. Die Erfahrung aber lehrt, daß von hundert herartig erzogenen und gebildeten Kindern mindestens sechzig sich in späteren Jahren, falls sie Erfolg gehabt haben, ihrer einfachen Eltern schämen; blieb der Erfolg aus, dann überhäuft das entlegene Kind die Eltern mit Vorwürfen. Total überfüllt sind die Atabernischen Berufe, in jeder ihrer Zeitschriften warren diese Kreise vor zu hartem Nachwuchs, da schon für die vorzubereiten Bewerber die Beschäftigungsmöglichkeit nicht ausreicht. Auch der Kaufmannsberuf ist keine Allzweckswand; er verlangt besondere Veran-

„Nenn' ihn nicht, Majestät. Wasst aber keinen schlechten Eindruck. Daht' mir, es ist eine gute Seele.“

„Kann sein, Augsburgur, daß Er besser sieht als ich. Was hat denn der Prinz gesagt?“

„Majestät, er hat mir berichtet, daß man mich in Berlin für einen Oesterreicher hält, der in Berlin um die Hand der Prinzessin Wilhelmine anhalten soll. Der Baron Mehingen hält mich gar für den Kronprinzen von Oesterreich. Er meint, ich sei der künftige Schwiegersohn Ew. Majestät.“

Der König glaubte nicht recht verstanden zu haben.

„Das sag' Er noch einmal, Augsburgur!“

Friedrich wiederholte.

Und der König lachte, daß ihm helle Tränen die Wangen herunterliefen.

Dann schmunzelte er: „Das wird meiner Frau unruhige Nächte machen. Augsburgur, Er hat mit damit ein großes Bergmägen gemacht. Meine Frau will die Prinzessin als künftige Königin von England sehen und denkt, ich will sie nach Oesterreich geben. Ich bin auch für England, Augsburgur, aber meine Frau weiß es nicht.“

„Und Ew. Majestät's Tochter, Prinzessin Wilhelmine?“

Der Bild des Königs bräute grenzenloses Staunen aus. Er schüttelte den Kopf.

„Meine Tochter, Augsburgur? Die heiratet, wie es ihr Vater bestimmt. Glaubt Er, daß es der König schlecht mit seiner Tochter meint?“

Augsburgur stand eine Weile nachsinnend, dann aber raffte er sich auf und sagte mit starrem Gesicht:

„Majestät, ich meine nur, eine Ehe ist nicht nur eine heilige, große Sache, sondern auch eine lange. Ein ganzes Leben sind zwei Menschen aneinander geknüpft. Und wenn da nicht das Glück mit angeknüpft ist, dann, das heißt, ist kein Leben mehr als ein Leben. Majestät, Ihr Kind hat auch ein Herz in der Brust und

lehnt sich nach Glück und Liebe. Und ich den! mir immer, daß Gott hart über die Väter richten wird, die ihre Kinder zwingen.“

Der König war dunkelrot geworden.

„Augsburgur, ich laß Ihn in Eisen legen, wenn Er noch ein Wort spricht.“

Der Rittmeister zuckte mit keiner Wimper, als er trotzdem weiter sprach:

„Das werden Majestät nicht tun, denn Majestät sind gewohnt, das weiß ich.“

„Laß Er mich allein, Augsburgur.“

„Majestät befehlen!“

Er hatte noch nicht die Türe aufgemacht, da tief ihn der König rief.

„Bleib' Er da, Augsburgur. Red' Er weiter, wie Ihn der Schnabel gewachsen ist. Seh' Er sich zu mir. Ich will Ihn prüfen, ob Er das Instruktionsbüchel gut im Kopfe hat.“

Dann klang ohne Uebergang los.

Und stramm gings los. Der König schaute nicht, aber sein Gesicht ward immer heiterer. Schließlich sprang er auf und schlug auf den Tisch.

„Augsburgur, Er ist ein Tausendfasser! Hat Er das alles heut in seinem Kopfe eingetrichtert?“

„Majestät, ich habe ein gutes Gedächtnis.“

„Wird Er auch kommandieren können, daß die Kerls schnell in die langen Beine kriegen?“

„Den's, Majestät!“

„Übermorgen nehst ich Ihn mit nach Potsdam. Will Ihn erst meine langen Arde zeigen. Augsburgur, ich denk mir, Er wird Augen machen. Reiner unter fünfundsiebzig Joll. He, was sag' Er, Rittmeister?“

„Respektabel, Majestät!“

„Ich weiß, Er wird seine Freude haben,“ sagte der König freudentstehend, dann schallt er selbst ins Vorzimmer.

Schwarzloff fuhr von seinem Stuhl auf, als habe ihn ein Pfeil getroffen.

„Hol Er mit einem Krug Bier und zwei saubere Gläser.“

Des Königs Ton klang milde. Schwarzloff

legnete, während er davonellte, den Einfluß des Rittmeisters auf den König.

„Hat Er heute noch etwas vor, Augsburgur?“

„Der Erbprinz von Bagreuth hat mich eingeladen.“

„Ach was, laß Er den fahren. Beste Er mir Gesellschaft. Aber tu Er, was Er will. Ich will Ihn nicht befehlen.“

„Majestät,“ sagte der Rittmeister fröhlich, „ich bleibe gerne. Aber dem Erbprinzen will ich eine Nachricht schicken.“

„Mag der Schwarzloff tun. Ist recht so, Rittmeister. Er ist korrekt. Das ist recht, das muß Er in allem sein.“

Schwarzloff trat mit einem riesigen Krug Bier ein. Der König maß Schwarzloff mit einem Blick, der nichts Gutes verheißte.

„Kerl, was bringt er da für einen Krug? Glaubt Er, daß sein König eine Schwandred' loslaufen will? Er hat wohl auf den Rest spekuliert?“

Der König trant viel und gern Bier, aber er wollte es nicht wahrhaben, wollte ein Gedröck wollen nicht als ein Valttrinker gelten.

Die Jarnesader schwall dem König, während der Diener mit schlotternden Knien dahinstand.

„Majestät, der Kerl scheint gedankt zu haben, daß ich einen Krug habe, der für zehn lange Kerle ausreicht.“

Die scherzhaft Bemerkung mit der Anspielung auf die langen Kerle entwarfene den Jern. Lachend rief der König dem Kammerdiener zu: „Da geb' Er dem Rittmeister den Krug. Soll Er ihn laufen.“

„Doch lachend ließ er sich in den Sessel nieder. Majestät gestatten, daß ich den Krug mitnehme.“

„In Er es, Rittmeister. Aber geb' Er erl dem Schwarzloff den Krug. Wenn Er den Krug ausgetrunken hat, vergißt Er es schließlich.“

So geschah es.

(Fortsetzung folgt.)

Tagung, man möchte sagen Talent von dem, der ihn ergriff, sonst bleibt man zeitlebens ein Mitglied der großen Durchschnittsmasse und verkommt in untergeordneten Stellen. Was uns nützt, ist eine Weiterentwicklung des freien Handwerks, nicht des allwäterlichen, sondern eines solchen, das unter Benutzung aller menschlichen Erleichterungen der Gegenwart das Handwerk wieder zur Kunst erhebt, und die Duzendmache des Fabrikbetriebes und seiner ungelehrten Arbeiter durch gezielte Leistungen in den Schatten stellt. Für ein derartiges Handwerk ist auch heute noch auf deutschem Boden Platz; auch heute noch ist der Geschmack unseres Volkes nicht so verdorben, daß ein ernsthaft und geübtes betriebliches Kunstgewerbe nicht seine reiche Rendite fände. Und wer sich mit Lust und Liebe und nebenher mit guter Allgemeinkenntnissen einem solchen Handwerk zuwendet, für den hat es auch jetzt noch „goldenen Boden“.

### Nicht gedankenlos gehen!

Mit Beginn der kalten Jahreszeit können in den Städten wieder die Pestillen zusammen, huchen nachts Unterdruck in den Straßen und gehen am Tage dem Bettler oder sonstigen Mühsalgenossen nach. Auf diesem Gebiete verlor nahezu alles: die Pestillen, weil sie vielfach der Arbeit aus dem Wege gehen, ihre Bekämpfung summiert in Misshandlungen und nicht Mitleid genug besitzen, wieder einen ordentlichen Lebenswandel einzuschlagen; die öffentliche Verwaltung, die die Pestillen einstige Mächte in den Straßen beherrschte und sie dann wieder ihres Weges gehen ließ, ohne ihnen durchgreifend dessen zu können; das Publikum, das den Pestillen zu helfen glaubt mit seinem gedankenlosen Gehen, aber weit mehr den Bettler als den Pestillen fördert. Abhilfe kann nur durch zielgerichtete Regelung erfolgen, die zur Zeit vorbereitet wird. Aber viel kann schon jetzt geschehen, wenn Unbekannte, die an der Tür um Gaben vorpredigen, nichts mehr gegeben wird. Die Wohnung, Wohltätigkeit und mitzuteilen, vergeht nicht! gilt auch heute noch, und heute mehr denn je. Aber auch das Wohltätige muß mit Bedacht geschehen. Wer geben kann und will, beste in Fällen, die er genau überblickt, sonst gebe er seinen Beitrag vertrauenswürdigem Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, die es überall in großer Zahl gibt und auf jedem Wohlfahrtsrat zu erfahren sind. Wer unbekanntem Bettlern gibt, macht sich am Bettelwesen mitschuldig.

Im Welt-Banneroma wird diese Woche etwas ganz besonders Sehenswertes gezeigt. Es kommen die schönsten Landmaschinen der Schweiz zur Vorkführung. Die Postberg-Simpson-Motoren sind mit ihren vielen Erfindungen und sehr hohen Leistungen die besten der ganzen Welt. Die vielen kleinen inländischen Dörfer bieten entsprechende Ausstellungen.

80. Geburtstag. Unter Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre. So konnte heute ein alter ehrenvoller Bürger, Herr Friedrich Pollau, in Würdiger und geistiger Mithilfe seines 80. Geburtstag feiern. Noch bis vor kurzem konnte er seiner Arbeit ungehindert nachgehen. Leider mußte er infolge Arbeitslosigkeit unfreiwillig in den Ruhestand gehen. Möge ihm und seiner lieben Gattin der liebe Gott noch ein paar Jahre Gesundheit schenken, damit sie in vier Jahren in gleicher Mithilfe die diamantene Hochzeit feiern können.

Die Weihnachtspost des Spagadampfers „Albert Ballin“. Schon in den ersten Tagen des Dezember stürzte von Neuyork mit den Europadampfern eine gewaltige Flut von Weihnachtsbrieffen und -karten nach der alten Welt. Bei den folgenden Postabgängen nach den europäischen Häfen (8. und 9. Dezember) war eine weitere Steigerung dieser Mengen zu beobachten. Da der Spagadampfer „Albert Ballin“ ein amerikanisch-deutsches Seepostamt an Bord hat, wurde ihm von der Neuyorker Postbehörde mit Vorrang vor einem englischen Dampfer die gesamte, vom 4. bis 9. Dezember in Neuyork angelieferte Weihnachtspost und eine glänzige Paketpost zugeführt. Angesichts des Weltberufs der englischen und amerikanischen Schnellpost ist es ein außergewöhnlich seltenes Ereignis, daß ein deutsches Schiff eine 4 bis 5 tägige Deutschlandpost erhält. Außerdem ging dem „Albert Ballin“ die Briefpost für Frankreich, Schweden, Spanien, Portugal, Brasilien, Indien und einige andere über Italien zu erreichende überseeische Länder zu. Daher kam es, daß an Bord dieses Spagadampfers die größte Post war, die je ein deutscher Dampfer von Neuyork nach Cherbourg und Hamburg brachte. 6300 Säcke wurden auf dieser einen Rückreise befördert. Ueber 25 000 Einschreibsendungen, 216 große Säcke mit Briefen und Postkarten mußten von den an Bord befindlichen deutschen und amerikanischen Seepostbeamten in den 10 Tagen der Überfahrt bearbeitet werden.

Vorsicht beim Christbaum verbrennen. Die Wohnungsnot bringt es vielfach mit sich, daß der Christbaum früher als sonst abgebaut wird, sein Dasein lassen muß. Ungefährlich eignen sich zum Abbau beim Verbrennen der entleerten Bäume. Man stecke niemals zu viel Zweige auf einmal in den Ofen, um Explosionen zu vermeiden. Bleibt der Baum noch länger stehen, so beachte man, daß bei ausgetrockneten Nadeln leicht Feuer fangen, man achte also beim etwaigen Zerlegen genau auf den Baum, um sich vor Brandschäden zu bewahren.

Mit gutem Beispiel geht die babilische Stadt Oberbach in der Aufwertung der Sparanstalten voran: Sie hat bei allen Einlagen mit 20 Prozent Zinsvergütung und hat mit 1. Januar 1927 mit deren Verzinsung begonnen.

Garnhof. Die unentgeltliche Mitternachtskantine für Säuglinge und Kleinkinder findet in Garnhof am Freitag, den 7. Januar, nachm. 1/3 Uhr im Gemeindefest statt.

Burgstätt. Von unbekanntem Händen wurde an einem vor dem Restaurant „Deutsche Eiche“ haltenden Personentransportwagen die Bremse gelockert, so daß der schwere Wagen auf der abschüssigen Straße ins Rollen kam und infolgedessen mit immer mehr wachsender Geschwindigkeit die Wartenstraße hinabschickte und schließlich in das Schanzenkreuz des

Mohe, und Bismarck-Gebäude von Rudolf Bonik geriet, das vollständig zerstört wurde. Der Transportwagen wurde schwer beschädigt, und nur ein Bruchstück am Ende der Straße und ein Streifen Asphalt zwischen Kasse und Schanzenkreuz gerettet worden. — Mit einer schlichten Feier wurde der zum Vorsteher des babilischen Finanzamtes ernannte Regierungsrat Dr. Bergmann in sein Amt durch den Ablebnungspräsidenten vom Landesfinanzamt Belgia, Dr. Andel, eingeweiht.

Wannendort bei Deberan. Infolge eines Eisenbahnunfalls in der Westfälischen Provinz hat ein Schadenfeuer aus, das mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und innerhalb kurzer Zeit Wohnhaus und Stall bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte.

Reutlingen i. Chemnitz. In dem Wohnhause des Gutbesizers Grobe, das auch den Aufenthalt umfaßt, brach aus noch nicht ermittelter Ursache ein Schadenfeuer aus, das großen Umfang annahm. Trotz der jähren Arbeit der Orts- und acht weiterer herbeigekommener Wehren brannte das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder, doch gelang es, das Vieh und einen Teil des Mobiliars in Sicherheit zu bringen. Grobe brannte vor noch nicht ganz einem halben Jahre bereits ein zu seinem Gute gehöriges Stadthaus nieder.

Delitzsch, i. Erzgeb. In der Silvesternacht kam es hier auf zwei Langjahren zwischen einheimischen und oberösterreichischen Bergarbeitern zu so schweren Missetaten, daß die hiesige Polizei nicht mehr durchgreifen vermochte und das Chemnitz-Bezirkskommando anfordern mußte, das dann auch die Ruhe wieder herstellte und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Zwickau. In der Nacht zum 1. Januar wurde in der Werderstraße ein 85 Jahre alter Geschäftsführer, namens Richter, tödlich überfahren. Der auf dem Nachhauseweg befindliche Mann schob sein Fahrrad vor sich her, um plötzlich nach der Straßennmitte abzuweichen. In diesem Augenblick näherte sich ein Kraftwagen, von dem Richter angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Der schwere Wagen ging über den Mann und ließ ihn fast tot hinwürgen. Ein schwerer Schädelbruch führte den sofortigen Tod des Überfahrenen herbei. Die kriminalpolizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß dem Kraftwagenführer keine Schuld bezumessen ist. Der Verunglückte soll sich vielmehr vor dem Unfall in einem betrieblichen Zustand befunden haben, daß er nicht einmal fähig war, sein Rad fortzuschleichen. — Von zahlreichen, in der Silvesternacht offenbar nicht zu umgebenden Schlägerzügen nahm eine in der Nachbarstadt Ritzschberg einen sehr bösen Ausgang. Dort gerieten in einer Gassenknecht zwei Gassen in Streit, der in Missetaten ausartete. Als der Streit beschwichtigend dazwischenkam, erzielte er einen Schlag auf die Brust, so daß er tot umfiel. Der Täter wurde verhaftet.

### Bereinsangelegenheiten

Weinholzhilfliches Nassau. Die Feier des 75-jährigen Jubiläums findet am 17. d. Mts. im Kaiserpalast statt. Der Festausflug hat fleißig gearbeitet. Die Vorbereitungen versprechen einen glänzenden Verlauf und für alle Teilnehmer einen hohen Genuß. U. a. wird das gesamte Stadt-Orchester mitwirken und auch in seiner Gesamtheit zum Tange aufspielen. Neben Ansprachen und Ehrungen werden Gesangsvorträge von gut gesungenen Kräften gegeben und ein lustiger Emblett von erprobten Bühnenkünstlern wird zur Ausführung kommen. Der Eintrittspreis ist sehr gering. Alle Festteilnehmer werden auf ihre Rechnung kommen. Es seien alle eingeladenen Gäste und Vereine auf diesen Abend, der für das Vereinswesen von hoher Bedeutung sein wird, schon jetzt auch an dieser Stelle hingewiesen.

### Aus der Filmwelt

(Einsendungen der Lichtspielhäuser.)

Im Welttheater beginnt am kommenden Freitag wieder die Aufführung eines prächtigen und packenden Großfilms, ein Feldstück von der Tapferkeit unserer einigigen Kolonialkämpfer in 8 grandiosen Akten. Wir haben für die Reklame keine selbstgewählten Superlative nötig, wir lassen einzig und allein die neutralste Person — die Presse — sprechen. So schreibt beispielsweise die „Lichtbild-Bühne“: Wenn das deutsche Soldatenlied von der Treue bis in den Tod erklingt, dann flingen unsere Herzen mit, dann sind wir innerlich bereit, uns der höchsten Handlung dieses Films hinzugeben, der ein hohes Lied der Kameradschaftlichkeit und zugleich eine Erinnerung daran sein will, daß auch im fernsten Afrika für deutsches Land edles Blut geflossen ist ... Geschied hat

## Das Neueste aus aller Welt

### Auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannt

Berlin, 5. 1. Wie die Morgenblätter aus Warschau melden, haben Bauern in einem Dorfe bei Gensztuch einen Dieb, der auf freier Tat ertrankt wurde, auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt.

### Neue Anglistikfälle in den Alpen

Berlin, 5. 1. Wie die Morgenblätter aus München melden, hat bei einer Stipartie auf die Schneefälle ein Teilnehmer aus Graz einen Schwächeanfall erlitten. Auf dem Transport zur Unterkunftsstätte ist der Kranke verstorben. Bei Delah (Studen) wurde der 30-jährige Gemeindevorsteher John Hubstrich von einer Lawine über einen 15 Meter hohen Felsen geschleudert. Er erlitt einen Gehirnbuch und war sofort tot.

### Deichbrüche im Danziger Weichsel-Delta

Danzig, 4. 1. Der starke Nordoststurm hat die Eisflächen im Danziger Weichseldelta gegen die Deiche gerichtet, die an zwei Stellen in 50 und 200 Meter Breite durchbrochen wurden.

### Schon wieder ein Chauffeur ermordet

Breslau, 4. 1. In der Nähe von Rattow wurde ein Kraftwagenführer namens Sinton ermordet. Sein Auto lag umgekippt in einem Chauffeurgraben. Der Chauffeur wurde mit zer-

stümmelter Unterführung des Architekten Dietrich eine Kolonie hingegabert ... Das Thema, das in diesem Film gewählt, entscheidet schließlich und endlich den Erfolg. — „Berliner Lokalzeitung“: Wo heute vor Deutschen ein Film gespielt wird, in dem der alte Waffenglanz unseres Vaterlandes wieder zum Leben erwacht ist, ist er jedenfalls beliebt. Das zeigt wieder einmal die begeisterte Aufnahme, die im dem vollbesetzten Theater am Rollendorfsplatz der Kolonial-Spielplan ... Ein Ehrenmal ist dieser Film für die Deutschen, die dort draußen fern über dem Meer für Deutschlands Ehre ihr Leben gaben. Ein ergreifendes Denkmal aber auch für das schmerzliche Leid der Mutter und Frau in der Heimat. — Ich wünschte, daß man recht viele deutsche Jungen in diesen Film führte. — Das beliebte große Orchester tritt auch bei diesem Film wieder in Funktion. Sonntag nachmittag 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung. Auf das gegenwärtige, sehr schöne Doppelprogramm „Das Licht im Winternacht“, 5 Akte, „Als ihre Ehre zerbrach“, 5 Akte, und die „Trianon-Woche“ sei nochmals besonders hingewiesen.

### Aus aller Welt

Ein Seeheld! In Sagen auf der Nordküste von Island lebte der 64 Jahre alte Boie Jentzen-Gabbe. Er stand in seinem 40. Dienstjahr bei der Kaiser-Regierungsmarine und hat während seiner Tätigkeit 299 Menschen das Leben gerettet. Er erhielt die Rettungsmedaille verschiedener Länder.

### Büchertisch

Keine Gymnastik. Eine Einführung in Wele und Formen naturgemäßer Körperbildung von Franz Müller. 8 1/4 Seiten, ganz auf Kunstbruderpapier mit 18 Originalaufnahmen der verschiedenen Gymnastikübungen. Preis 2.50 Mark. Max Hefes Verlag, Berlin W 15. Ein Fachmann auf dem Gebiet der Gymnastik, der Vorkämpfer des Deutschen Gymnastikbundes, Franz Müller, gibt in diesem Buch eine Orientierung über die Bedeutung der Gymnastik im Rahmen der verwandten Körpererziehungsbewegungen. Die Veröffentlichung gehört nicht zu den gymnastischen Werbe- und Bilderbüchern, die heute den Markt überflutet; sie bedeutet die erste zusammenfassende Darstellung der gymnastischen Entwicklung und der Arbeitsweisen der einzelnen Schulen (Ritmeyer, Wenzelsch, Lobeland, Gindler, Bode, Lohm usw.).

„Ich heiße“, von A. O. Weber, 112 Seiten, zweifarb. Titel, Preis 2 Mark. Max Hefes Verlag, Berlin W 15. A. O. Weber geht schon vor dem Striege als einer unserer besten Satiriker, vor dessen Feder Feder allerdings nichts über war. Nun hat er eine Reihe von Jahren geschwiegen. Mit dem vorliegenden Bändchen, dessen Titel „Ich heiße“ seinen Inhalt schon sagt, hat er uns ein Buch voll fröhlichen Humors, aber auch beherrschend Witz gebracht, wie es eben nur Weber kann. Keine unserer Alltagschmähchen ist vor seinen lustigen Pfeilen hieblos geblieben, aber sein Humor ist so sanft, daß er bei aller Schärfe und bei allem Spott Anerkennung findet auch bei Freund und Feind.

Vom dem vom Theaterdirektor Anton Herrnsfeld verfaßten Buch „Herrnsfeld-Humor“, welches im Glotzer-Verlag, Berlin W 66 (2. Hft. brosch. und 3 Hft. in Bänden gebunden), erschienen ist und durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, wurde uns ein Rezensionsexemplar übersandt. Der Verfasser sagt mit Recht: „Wer, so muß lachen, denn Lachen ist die beste Medizin.“ Dieser Begrunder wird wohl vom Leser bejaht werden müssen, zumal der „Herrnsfeld-Humor“ auf dem Gebiet seiner eigenartigen Humoresken und Erzählungen eine besondere Spezialität aufweist. Diese Spezialität dokumentiert sich hauptsächlich darin, daß alles Geschriebene aus wahren Begebenheiten stammt. Der „Herrnsfeld-Humor“ enthält neben interessantesten Humoresken noch über 100 Anekdoten und Erzählungen und gibt außerdem einen Überblick über die Geschichte des Herrnsfeld-Theaters der letzten 35 Jahre.

### Letzte Juntspruchmeldungen

#### des Frankfurter Tageblattes

#### Himmelsbachs Verleumder gestrichelt

Berlin, 5. 1. Wie die W. Z. erzählt, ist der Kaufmann Martin Breslau, der durch falsche eidesstattliche Versicherungen den Verleger Himmelsbach zu einer Morbanzeige gegen Hermann Himmelsbach bewog, nach Erscheinen der Meldung über das Erpressungsmandat aus Berlin ge-

### In der Dunkelheit verirrt und ertrunken

Schneidemühl, 4. 1. Gestern verlor ein Landwirt in Schneidemühl auf der nächtlichen Heimkehr den Weg und stürzte in den Gismühlfluß. Der Ertrunkene hinterließ Frau und Kinder.

### Ein Bauerngehöft niedergebrannt

Bülow, 4. 1. In dem Dorfe Jeckel bei Bülow brannte das Anwesen des Landwirts Ostermann völlig nieder. Durch das Feuersgegenwart des Besitzers gelang es, den größten Teil des wertvollen Mobiliars zu retten. Die Feuerwehren der Umgegend konnten nur die umliegenden Häuser schützen. Der große Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Man vermutet Brandstiftung.

### Hunderie von Todesopfern der Heber-

### schwemmung auf Malakka

Charbin, 4. 1. Bei den Heberschwemmungen auf der Halbinsel Malakka haben nach japanischen Meldungen einige hundert Menschen ihr Leben verloren. Die japanische Regierung hat Hilfs-Expeditionen entsandt.

flücht. Gegen Breslauer ist von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen worden. Der Flüchtige wird von der Polizei gesucht.

### Ausbreitung der Grippe-Epidemie in der Schweiz und in Südbaden

Basel, 5. 1. Die Grippeepidemie in der Schweiz wie in Südbaden hat in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen. In den Kantonen Basel, Freiburg und Gené haben viele Schulen infolge Zunahme der Erkrankungen unter den Schülern den Unterricht einstellen müssen. Im Kanton Gené sind bisher 28 000 Grippeerkrankungen gemeldet worden. Im Genéer Kantons-Spital liegen allein 600 Grippekranken. Infolge hinzugekommener Augenentzündung sind auch mehrere Todesfälle zu verzeichnen. In Südbaden haben die Fabriken in Biesental und Babilshausen infolge der Grippeerkrankungen unter der Arbeiterkraft Betriebs Einschränkungen vornehmen müssen.

### Dreifacher Selbstmord

Wien, 5. 1. In einem Verlogungshotel in Laing haben gestern drei Pflinglinge wegen unheilbaren Leidens Selbstmord durch Vergiftung bzw. Sturz aus dem Fenster begangen.

### Tod eines bekannten Philatelisten

Stockholm, 5. 1. Der bekannte Philatelist Harry Wennberg ist gestern gestorben.

### Der Gegenstand Briand-Poincaré

Paris, 5. 1. Wie erst jetzt bekannt wird, hat Poincaré vor Einbringung des Militärgesetzes in der Kammer in einer Sitzung das oberste französische Kabinet eine Frage, ob gegenwärtig Verhandlungen über eine vorzeitige Rheinabräumung im Gange seien, mit einem Seitenblick auf Briand dahin beantwortet, daß „seines Wissens“ solche Verhandlungen nicht eingeleitet seien. Dann ersuchte Poincaré die Generalstabsoffiziere, die Arbeiten zur Reorganisation der Armee, die fort bleiben müsse, so schnell als möglich zu Ende zu führen.

### Der britische Botschafter beim türkischen Außenminister

London, 5. 1. Der britische Botschafter in der Türkei, Sir Georges Clerk, befindet sich zur Zeit in Angora, wo er eine Besprechung mit dem türkischen Außenminister Tewfik Ruchdi Ben hatte.

### Der Auktionsabend in Belgien

London, 5. 1. Wie aus Brüssel berichtet wird, veröffentlicht das „Journal officiel“ ein königliches Dekret, das das Gesetz über den Auktionsabend auf alle Ladengeschäfte ausdehnt.

### Große Unterhaltungsaffäre in Südbaden

Belgrad, 5. 1. Der Staatsrat hat beschlossen, den Direktor der Agrarischen Eisenbahndirektion Zomanowski, sowie mehrere andere höhere Beamte, die durch betrügerische Manipulationen den Staat um 23 1/2 Millionen Dinar geschädigt haben, ihrer Ämter zu entheben. Gegen die Schuldigen würde außerdem die straf- und zivilrechtliche Verfolgung eingeleitet werden.

### Die Anruhen in Mexiko

Berühmte Erklärung des mexikanischen Kriegsministeriums.

Neuyork, 5. 1. Zu den Meldungen über Anruhen in Mexiko wird jetzt von dem mexikanischen Kriegsministerium erklärt, daß es sich nur um rein örtliche Vorgänge handle. Die Regierung beherrsche überall die Lage. — Nach weiteren Meldungen soll die mexikanische Regierung die Aufstände in drei Staaten niedergeschlagen haben. Dagegen soll die Hauptstadt des Silberdistriktes, Zacatecas, von 2000 Rebellen eingenommen worden sein. Der Militärgouverneur von Veracruz soll rebelliert haben.

### Berliner Produktenbörse

vom 5. Januar 1927  
Weizen (märk.) 269-286 (284-267), T: matter. — Roggen (märk.) 238-288 (233 bis 288), T: matter. — Sommergerste 217-215 (217-245). — Wintergerste 192-203 (198 bis 206), T: behauptet. — Hafer (märk.) 179 bis 189 (178-188), T: stetig. — Mais, loco Weizen 186-188 (186-188), T: ruhig. — Weizenklein 19-19,25 (19,25-19,5), T: ruhig. — Victoria-Erbsen 51-51. — Al. Speise-Erbsen 31-33. — Futter-Erbsen 21-22. — Pflanzöl 20-22. — Aderbohnen 21-22. — Weizen 22-24. — Lupinen (blau) 13,5-14,5. — Lupinen (gelb) 14,5-15. — Sesabellen (neue) 2,5 bis 25. — Napskuchen 16,4-16,5. — Weizen 20,8-21,2. — Todenkorn 9,9-10,1. — Soja-Sojabohnen 19,1-19,8. — Kartoffelfrüchten 28 bis 28,5.

### Betterdienst des Frankfurter Tageblattes

Die Kaltluftmassen im Nordwesten sind gemäß der Erwartung nach Mitteldeutschland eingedrungen und haben überall Schneefälle gebracht. Anschließend ist bei zunehmenden westlichen Winden großenteils Aufklärung erfolgt. Im Westen ist wiederum ein wärmerer Luftstrom zu verzeichnen, der in England bereits wieder Erhöhung der Temperaturen und Niederschläge in Form von Regen gebracht hat. Diese Wärmeluft wird auch bei uns neue Bewölkung hervorgerufen, doch ist mit einem wesentlichen Temperaturanstieg nicht zu rechnen.

Vorhersage: Im Hochlande erneut trübe mit leichten Niederschlägen, Temperaturen ein wenig anheißend, westliche Winde, im Gebirge bewölkt, leichte Schneefälle, Temperaturen unter dem Gefrierpunkt, westliche bis nordwestliche Winde.

**Tagungen**

**Eperantotagung.** Der Eperantoverein lädt Herr Lehrer Otto, Plauen, den von einer reichen Arbeit zeugenden Geschäfts- und Kassenbericht erstattete. Eine lebhafte Aussprache über Kongressfragen schloß sich an, bei der warm empfohlen wurde, die Tagungen in Prag, Adm und Danzig (Weltkongress) zu besuchen. Nachmittags war eine Eperantolektion nach der direkten Methode in der Volkshochschule angelehrt, die Lehrer Dege, Leipzig, in mühevoller Weise durchführte. Bei den folgenden Neuwahlen wurde Schulleiter Sahn in Gehalts bei Dresden einstimmig zum Vorstand gewählt.

**Tagung des Arbeiteramateurverbandes.** Der Arbeiteramateurverband wird in den Osterfeiertagen 1927 in Weimar seinen 8. Bundestag abhalten. Die Tagung wird sich hauptsächlich mit dem Ausbau der Wohlfahrtspflege, besonders der Haus- und Hauskranzpflege und der Jugendorganisation im Arbeiteramateurverband beschäftigen. Der Bund wurde 1909 in Magdeburg mit 13 Kolonnen und 700 Mitgliedern gegründet und zählt heute über 1000 Kolonnen mit 40 000 Mitgliedern im ganzen Reich. Er leistet seine Hilfe nicht nur in den gewerblichen Betrieben und Fabriken, sondern betätigt sich in der gesamten breiten Öffentlichkeit. Ein Gebiet jüngeren Datums ist die Kinderhilfe im Arbeiteramateurverband. Der Bundestag wird Maßnahmen ausarbeiten haben, die für die Stärke und die Tätig-

keit des Bundes wegweisend sind. Auch für die Zukunft soll die Tätigkeit des Arbeiteramateurverbandes neben seinen besonderen Aufgaben dem Allgemeinwohl gewidmet sein.

**Aus den Gerichtssälen**

§ Eine Serie Rämpferprozeß. Vor dem Chemnitzer Gericht fand dieser Tage eine Verhandlung gegen den selbsterzogenen kommunistischen Landtagsabgeordneten Bruno Granz in Lindbach statt, die voraussichtlich den Auftakt zu einer ganzen Reihe von Verurteilungen gegen Granz und damit gegen das kommunistische Organ „Der Rämpfer“ bilden wird. Im September des vergangenen Jahres fanden in Sachsen Reichswehrmandat statt, die den Rämpfer zu einem Artikel verurteilten, in der er die Mandatvergabe als eine ungeheure Menschenquälerei und eine Provokation der Arbeiterschaft, die Reichswehr aber als eine Organisation gegen die Arbeiter bezeichnete. Ihre Führer hätten im Oktober 1923 bewußt die Ermordung von Arbeitern in Freiberg herbeigeführt. Verantwortlich für den „Rämpfer“ zeichnete damals — und zwar 5 Monate hindurch — der damalige Landtagsabgeordnete und jetzige Angeklagte Granz, der infolge seiner Immunität nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnte, zumal der Reichsausschuh des Landtages eine Strafverfolgung ablehnte. Erst der Präsident des Landtages hob dem Entschlusse des Reichsausschusses entgegen die Immunität des Granz auf, und nun hagelte es Strafverurteilungen über Strafverurteilungen, da während der ganzen 5 Monate eine Verleumdung im „Rämpfer“ der anderen gegen

alle möglichen Behörden und Korporationen gefolgt war. Granz suchte sich die Sache leicht zu machen, indem er jede Auskunft verweigerte und sich damit entschuldigte, daß er den Artikel nicht habe lesen können, da er täglich 8 bis 10 Zeitungen habe lesen müssen und außerdem Geschäftsführer des Lindbacher Konsumvereins gewesen sei. Das Gericht sprach die Vermutung klipp und klar aus, daß man Granz nur wegen seiner Immunität habe verantwortlich machen lassen und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 400 Reichsmark, bei vorläufiger noch weiterer Verurteilung folgen werden, da die Verurteilung der feinerzeit ebenfalls gemachten Verleumdungsverfahren noch schweben.

**Aus dem Geschäftsleben**

Der Mensch ist, was er isst, laut ein bekanntes Sprichwort, und so prolaß es auch Klingel, es ist doch viel Wahres daran. Wir alle haben es in den letzten schlimmen Wintermonaten 1917 und 1918 ja mehr oder weniger an uns selbst gespürt, wie unsere körperliche und geistige Widerstandskraft infolge der langanhaltenden Unterernährung allmählich nachließ. Nun, heutzutage kennen wir zwar keine Lebensmittelknappheit; aber, damit es uns nicht zu gut geht, macht sich dafür die Geldknappheit oft recht empfindlich bemerkbar. Und da es vor dem Einkommen heißt: „Tu' Geld in deinen Beutel!“, hieran aber wohl niemand Ueberflüssiges hätte, sollte es auch nicht heißen: „Kaufe möglichst viel Nährwert mit möglichst wenig Geld!“ Um die aufzuchreiben Frage: „Was ist nahrhaft?“ wären wohl die richtig beantworteten zu können, muß man sich freilich mit dem Nährwert — dem Kaloriengehalt — der verschiedenen Lebensmittel etwas

bekannt machen. Hier gibt jedes geistigste Kostbar wertvolle Fingerzeige. In der kalten Jahreszeit kehren wir abwärts vor einem ernährungsphysiologischen Erfordernis, das vielfach nicht genügend beachtet wird, nämlich vor der notwendigen Umstellung auf fettreichere Nahrung: Der menschliche Organismus muß sich hierher gewöhnen. Und zwar ist Fett das eigentliche Brennmaterial dieses „Dauerbrennstoffes“. Fettlich macht sich gerade beim Einkauf der Fettstoffe die Notwendigkeit geltend, den Preis zum Nährwert in Beziehung zu setzen. So hat sich z. B. bei sorgfältiger Prüfung ergeben, daß ein hochwertiges Speisefett, wie Ramin-Margarine butterähnlich bei feinem Aussehen in Bezug auf Nährwert und Geschmack als ebenbürtig gelten darf, und es muß deshalb Sache der Kochenden und wachsenden Hausfrau sein, hieraus die entsprechende Nutzenanwendung zu ziehen. Dieses eine Beispiel dürfte genügen, um aufzuzeigen, wie eine zweckmäßige Ernährung in der kalten Jahreszeit auch bei beschränktem Mitteln zu erreichen ist.

**Kirchennachrichten**

**Stephanusfest**  
Frankenberg, 8. 9 Uhr Predigt, Oberst. Ludwig Kolbe für die Weibliche Mission. 11 Uhr Abendgottesd., St. Gall. Die Vorbereitung für nächsten Sonntag findet bereits am Donnerstag 1/2 7 Uhr Gottesdienste 2 St. Gall. 5 Uhr Predigt, St. Gall. 8 Uhr Motette als Widmung der Weiblichen Mission.  
**Kathol. Gemeinschaft, Schloßstr. 16.** Nachbarn, für Mitglieder am 6. Januar 1927, bitte Besuch der Motette in der Kirche.  
**Christliche mit Nächstenliebe.** 8. 9 Uhr Gottesdienst in der Schloßstr. 16. Predigt, Kolbe für die Weiblichen Mission in der Kirche.

**Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg**

Nr. 1. **Billiger Seefischtag.** Zum Verkauf gelangen Donnerstag, den 6. Januar 1927, in den bekanntgegebenen Fischgeschäften: Grüne Herings 27 Pf., Seelachs 28 Pf., Kabeljau 30 Pf., Schellfisch, Goldbarsch u. Seeaal 32 Pf. für das Pfund.

Nr. 2. **Briftel-Ausgabe** gegen Einlösung der entsprechenden Guthabenscheine morgen Donnerstag, den 6. Januar 1927, von 8.30 Uhr vormittags ab bis 12 Uhr mittags im Hofe des ehemaligen Gaswerkes.

**Sonstige amtliche Bekanntmachungen**

**Tonnerstag, den 6. Januar 1927, vormittags 10 Uhr** sollen in Frankenberg 1 großer Warenschrank mit Uhr und 2 Ledentafeln gegen sofortige Parzahlung versteigert werden. **Sammelort der Bieter: „Gasthaus Stadt Dresden“.**

Frankenberg, den 5. Januar 1927 (D 1461) Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Allgem. Ortskrankenkasse Gundersdorf**

Mit Wirkung vom 3. Januar 1927 ab werden die Beiträge von 6/1 auf 6 Proz. erhöht. Gundersdorf, den 4. Januar 1927. Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse Gundersdorf. Erich Jahn, Vorsitzender.

Nur Kontor und Lager einer hiesigen Zigarettenfabrik wird für Offern ein

**Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht. Angebote unter V 746 an den Tageblatt-Verlag erbeten.

**Blaufeld, Regenschirm** des Winterstr. 6 verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Winterstr. 6.

**Ehrenerkklärung.** Die von mir im „Gasthof Hummeltisch“, Obermühlbach, ausgesprochene Verleumdung gegen Frau Hildegard Hieschmeichler hiermit zurück und warme Leben vor Weiterverbreitung.

Arno Finke, Mühlbach.

**Heirat!** Dame, 20 Jahre alt, mit schöner Villa und einem Vermögen von 700 000 Mk., wünscht ledigen, freibehalten Mann, auch ohne Vermögen, durch Frau Sander, Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgerstr. 46.

**Mädchen** für den Haushalt ist gesucht Frau Schacht, Feldstr. 4. (Thams & Gars).

**Kinderliebe Antwortung** (14-16 Jahre) gesucht. Gewerbeschule Certeil, Humboldtstr. 26. I. Woch. Donnerstag 6-7 Uhr.

**Wiete 4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör. aeg. 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum Tausch im Zentrum. Off. u. O 14 a. d. Tageblatt.

**8-8 Zenimer Heu** zu verkaufen. Heidestr. 26. Ein Stamm.

**Stollen, Zwergbühner** (1,8) zu verkaufen Chemnitzer Str. 6.

**Anzeigen für auswärtige Zeitungen** gibt man am bequemsten & billigsten durch unsere Vermittlung an.

O. G. Rossberg, Frankenberg, Markt 8

**Monats-Versammlung** im „Raiserhof“. Der Vorstand.

**Vereinigung ehem. Handelsschüler, Frankenberg.** Wir gestalten uns, unsere Mitglieder nicht wert. Angehörigen sowie eingeladenen Gäste und Vereinen nochmals zu unserem am 8. Januar 1927 im Saal „Raiserhof“ stattfindenden

**Weihnachts-Tanz-Abend** Jagdband! ganz ergebenst einladen und bitten um freundliche Teilnahme. Anfang 1/2 8 Uhr. Der Vorstand.

**Tanz-Unterricht!!** Mittwoch, den 12. Januar, öffne ich im „Schützenhaus“ Frankenberg einen

**Tanz- u. Anstandskursus** Meine Anmeldungen nehme ich abends 1/2 8 Uhr im genannten Lokal entgegen. Kochstr. 20/21 Max Fels, Tanalscher.

**Frau Doris Streichardt** ärztlich geprüfte Masseuse für allgem. Hand- und elektr. Massagen. Freiberger Straße 48, part. und Querstraße 8, I. Zugelassen bei den Allgem. Ortskrankenkassen zu Frankenberg, Gundersdorf und Mühlbach, sowie bei d. R.-A. für Angehörige der Reichsbahn und d. Betriebskrankenkassen.

**Westfälischen und Zwidauer Zechentof's** Chemnitzer Gasanstaltstots

**F. Paul Heydenbluth** Fernruf 251. — Freiberger Straße 39.

**Briefumschläge mit Firmendruck** Buchdrucker: G. G. Rossberg.

**„Ich hatt' einen Kameraden“**

**Evang. Arbeiter-Verein.**

**Weihnachtsfeier**

findet Sonnabend, 8. Januar, im kleinen Saale des „Schützenhaus“ statt. — Cafete im Werte von mindestens 50 3 sind mitzubringen. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder. Der Vorstand.

**Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein J.P.**

Der Wiederbeginn unserer Turnstunden findet wie folgt statt:

Anaben-Abteilung	7. Januar 7-8 Uhr
Männer-Abteilung	7. Januar 8-10 Uhr
Gemischte Abteilung	11. Januar 7-8 Uhr
Mädchen-Abteilung	13. Januar 7-8 Uhr
Turnerinnen-Abteilung	13. Januar 8-10 Uhr

Sonntag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr

**Gruppen-Verammlung**

in Niederwiesla (Morgensterne Restaurant).

**Spinn-Gente** Mittwoch: **Hebungsabend.** Kleinkalib.-Schütz.-Ges. (Stitz „Stadtpark“) Morgen Donnerstag, 6. Januar abends 8 Uhr

**Weihnachtsfeier.** Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Anfang: 7 Uhr. Stenographenklub

**Gabelsberger** Frankenberg. Morgen Donnerstag abends 8 Uhr

**Jahres-Haupt- u. Wahlversammlung** Auf Punkt 11 der Satzung machen wir besonders aufmerksam. Der Vorstand.

**Landst.-Bat. XII. 9** Sonnabend, den 8. Januar, abends 8 Uhr **Christbaum-Vergnügen** in der Schanzenwirtsch. „Tegel“. D. V.

**Gesellig. Verein** Falkenau b. Hainichen. Sonnabend, den 8. Januar, **Christbaum-Vergnügen** Beginn 7 Uhr abends. Der Vorstand.

Dem Verein zugesandte Geschenke im Werte von nicht unter 1 Mark erbeten.

**Biöchem. Sprechstunde** morgen Donnerstag von 2-7 Uhr **Altendalner Str. 17a, II**

**Seute** Mittwoch, sowie morgen Donnerstag abends früh geräucherter **Fettzeringe!** empfiehlt **Dr. Kluge, Leichstr. 10**

**Konfitüren** in 1-Pfund-Gläsern **Gotthard Richter, Aug. Sohn**

Allen den edlen Gubern sei herzlich gedankt. Die Beschenkten von Mühlbach.



Wie wir Ihre Rückfrage erhalten sind, ohne Beschränkung unsere Unterstützung bereit zu sein, ist uns ein Bedürfnis. Zu diesem Zweck haben wir 2-18 von **FRANZ MENZEL** Dresden-Bismarckstr. 21

**Stenographenverein N.-Lichtenau**

Sonnabend, den 8. Januar, abends 1/2 8 Uhr **Weihnachts-Feier im Gasthof „Erpgericht“**

Unsere Mitglieder nicht Angehörigen, geladene Gäste und Vereine, sowie Freunde u. Gönner sind nochmals herzlich eingeladen. D. S.

Tiefbewegt durch die Beweise der Liebe und Teilnahme, welche mir beim Begräbnis meiner lieben unvergesslichen Frau

**Auguste Hesse**

geb. Jost in Wort und Tat, sowie Blumenschmuck und Goleit zur ewigen Ruhestätte zuteil wurde, sage ich allen hierdurch meinen innigsten Dank. Solche Teilnahme tut wohl und lindert den Schmerz.

Der tieftrauernde Gatte **Franz Hesse** nebst allen Angehörigen.

Mühlbach, den 5. Januar 1927.

Plötzlich und unerwartet verchied in seiner Arbeitsstätte

Dienstag nachmittag mein unvergesslicher, lieber Gatte, mein treusorgender, guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

**Otto Hermann Schroth**

im 52. Lebensjahre. In tiefem Schmerz

**Meta Schroth**, geb. Graupner nebst Sohn, Mutter und Geschwistern.

Frankenberg, den 5. Januar 1927.

Die Beerdigung unserer so plötzlich von uns Geschiedenen erfolgt Sonnabend nachmittag 1/2 3 Uhr von der Friedhofshalle aus. Abgang von der Bahnhofsung, Reichstr. 19, 1 Uhr.

Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern früh 4 Uhr verschied nach schwerem, hartem Kampfe, infolge Schlaganfalls, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Pflegemutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

**Selma Schumann geb. Kunze**

in ihrem 50. Lebensjahre. Der tieftrauernde Gatte **Wilhelm Schumann** **Paul und Hilda Schumann** als Pflegekinder.

**Hausdorf, Langenatriegle, Schönerstadt und Beckendorf,** den 5. Januar 1927.

Die Beerdigung unserer Lieben, viel zu früh Entschlafenen erfolgt Freitag, den 7. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr von der Bahnhofsung aus.

# Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 2

Mittwoch, den 5. Januar

1927

## JULIE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin S.O. 38.

25

Nachdruck verboten

Aber der Graf verschloß sich mehr denn je in sein Zimmer, und nur jeden Sonnabend sah sie Baumann über den Schloßhof nach dem linken Flügel schreiten, einen dicken Füllmantel unter den Arm. Er kam zur Rechnungslegung. Graf Konrad kümmerte sich jetzt also um sein Gut. Im ganzen Dorfe wurde es freudestrahlend besprochen, und wo Ilse hinkam, hörte sie den Namen des Majorats Herrn von Tworrau mit Begeisterung nennen. Eine stolze Freude, über die sie sich keine Rechenschaft ablegte, noch abforderte, schwellte dabei ihre Brust.

Eines Tages ließ die Gräfin sie zu sich rufen. Ilse hatte sie fast einen Monat nicht gesehen, und sie erschrak über das vergrämte, bleiche Antlitz der noch immer stolzen Dame.

„Fräulein Römer,“ redete sie die Gräfin an, „ich teile Ihnen mit, daß Sie jetzt den gewünschten Urlaub erhalten können. Ich beabsichtige, mit meinen Kindern für einige Wochen zu meiner Schwester, der Gräfin Waldstein, auf ein Gut bei Breslau zu gehen und denke, Sie werden nicht gern allein in Tworrau zurückbleiben wollen.“

Ein tiefer Schred hatte Ilse befallen, und sie war blaß geworden. Die Gräfin sah das.

„Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Sie deshalb Weihnachten nicht nach Hause reisen dürfen. Wenn Sie wollen, erhalten Sie auch dann Urlaub.“

„Sie sind sehr gütig!“ stotterte Ilse verwirrt.

„Nachen. Sie sind bereit; in vier Tagen reisen wir, und da wir ohnehin zwei Wagen brauchen, können Sie mit zur Station fahren.“

Ilse erklärte sich mit allem einverstanden, aber nachher wußte sie nicht mehr, was sie gesprochen hatte. Sie dachte nur immer an eins: „Wie sollst du Heinz jetzt schon gegenübertreten? Was soll werden, was soll werden?“

Die Freude, ihre Lieben so bald wiedersehen zu dürfen, verging und verschwand darunter.

Wie gebrochen suchte sie ihr Zimmer auf, um Vorbereitungen für die Reise zu treffen. Auf dem Tisch lag ein Brief; er war von Heinz. Sie zauderte, ihn zu öffnen. Als sie ihm zu Ende gelesen hatte, atmete sie, wie von schwerem Druck befreit, auf.

Heinz schrieb, daß der Staat ihn nach Ägypten schide, wo er die Erforschung dort gemachter Ausgrabungen, und daß er unverzüglich abreisen müsse. Er werde jedenfalls erst nach Weihnachten wiederkehren, aber er hoffe, sein Lieb dann noch in Berlin anzutreffen.

Sie schalt sich, sie machte sich bittere Vorwürfe, aber sie konnte die Freude ihres Herzens nicht zurückdrängen. Nach Hause! Nach Hause zur Mutter! O welche Wonne, welche Seligkeit in diesem Gedanken!

Sie schrieb an die Mutter und packte dann einige Sachen. An Heinz wollte sie von Berlin aus schreiben.

Der nächste Tag war ein kalter Oktobertag, von jenen rauhen Ostwinden, an denen Oberschlesien so reich ist, begleitet. Der Sturm fuhr pfeifend und heulend durch die Kronen der Bäume und setzte sich in den Mauernischen fest.

Ilse wollte zur alten Marianta gehen, um Abschied von ihr zu nehmen. Sie konnte nicht von hier fort gehen, ohne die Alte noch einmal gesehen zu haben. Es zog sie mit unsicherer Gewalt zu ihr hin, vielleicht hatte sie auch die unklare Furcht, sie nicht mehr wiederzusehen.

So ging sie denn, des Sturmes nicht achtend, den weiten Weg nach dem Dorf bis zum letzten Hause. Es war fünf Uhr vorbei, und da es ein trüber Tag war, dämmerte es bereits.

Die Enkelin war nicht zu Hause, und sie traf die Alte allein an. Marianta schien heute besonders schwach und

geistesabwesend zu sein, denn als Ilse an ihr Lager trat, blickte sie sie mit großen, irren Augen an.

„Gisela, kommst du, mein Kind — um mir vom Geiste von Tworrau zu erzählen?“

Ilse zuckte zusammen: diese Frage berührte sie heute seltsam schauerlich. Gleichwohl setzte sie sich ruhig auf den Bettrand nieder und streichelte die Hand Mariantas. Sie wußte, daß es stets eine beruhigende Wirkung auf die alte Frau ausübte, wenn sie auf deren Phantasien einging. Darum antwortete sie auch jetzt fast mechanisch:

„Ja, Marianta, ich wollte dir erzählen, daß ich —“ sie stockte plötzlich, und ihre Stimme zitterte, als sie hastig vollendete: „den Geist von Tworrau gesehen habe.“

Die halb erloschenen Augen Mariantas richteten sich jetzt mit angstvollem Ausdruck auf Ilse:

„Wo, mein Kind?“

„Auf dem Gange im linken Flügel.“

„Was sprach er zu dir?“

„Nichts.“

„Aber an wen dachtest du, Gisela? Du weißt, daß du ihm mit Leib und Seele verfallen bist.“

Dumpf und schauerlich klangen die Worte durch den niedrigen, halbdunklen Raum. Ein Schauer lief über Ilses Körper, und alles Blut drängte nach ihrem Herzen: An wen dachte sie damals? Es war am Tage des Festes — als sie zu den Kindern gehen wollte — als das Licht —

„Ah!“ Ein Aufschrei kam von ihren bleichen Lippen; die Alte richtete sich erschrocken auf:

„Was hast du, mein Kind, mein Herz?“

„Nichts, nichts, Marianta, sei ruhig! Ich war töricht gewesen, unglaublich töricht,“ versetzte Ilse jetzt wieder ruhiger.

„Der Geist von Tworrau hat an mir keine Macht, denn nur an denen, die aus dem Geschlecht der Vimar sind —“ sie hielt inne und blickte entsetzt in das Gesicht Mariantas, deren Augen sie mit leeren, wahnwütigen Ausdruck anstarrten.

„Du bist ja eine Vimar — Du bist ja eine Vimar!“

Wie Grabestöne, so dumpf und höhl kam es aus der alten Brust, darauf sank sie erschöpft zurück und schloß die Augen.

Ilse verharrete eine Weile regungslos. Dann erhob sie sich langsam, um nach Hause zu gehen. Die Luft in der Stube wurde ihr unheimlich drückend, dazu heulte drinnen der Sturm und rüttelte an Türen und Fenstern. Die Alte erkannte sie heute doch nicht, sie hielt sie, wie oft schon, für Gisela, die arme, unglückliche, junge Gräfin.

Ilse band ihr dünnes, leichtes Sommercape um. Es war töricht, sich bei dem rauhen Herbstwetter so leicht anzuziehen. Der Sturm mußte ihr ja durch und durch gehen. Aber mochte er! Eine Wonne mußte es sein, mit ihm zu kämpfen, sich mit aller Gewalt gegen ihn zu stemmen und die eigene Kraft an ihm zu erproben. Ob sie wohl noch die starke Ilse von einst war, die kein Sturm zu brechen und zu verwehen vermochte? —

Noch einen letzten Blick warf sie auf die arme, kranke Frau. Wer weiß, ob sie bei ihrer Rückkehr noch lebte. Da regte sich die Alte, zog unter der Bettdecke ein Kästchen hervor und reichte es ihr hin:

„Nimm, Gisela, es ist das Taschentuch — das du damals am letzten Tage hier vergahest — und darin du deine heißen Tränen geweint hast. Es ist noch nicht gewaschen seitdem, denn deine Tränen waren mir heilig — Und dein liebes Bild, das du mir einmal schenktest und das ich so oft ansah — es ist auch darin. Nimm jetzt alles zurück — es gehört dir und — ich sterbe bald.“

In kurzen, abgebrochenen Sätzen hatte die Geisteschwache es gesprochen und dabei Ilse das Kästchen in die Hand gedrückt.

Ilse stand noch ungeschlüssig, ob sie das kleine Verwächtnis

73

annehmen sollte, als plötzlich die Tür knarrte und eine hohe Gestalt in langem, faltigem Mantel über die Schwelle trat. Ein tiefes Erschrecken lag auf ihrem Antlitz, und fast unbewußt ließ sie das Rädchen in die Latsche gleiten. In der nächsten Sekunde stand Graf Konrad vor ihr:

„Grüß Gott, Fräulein Römer! Sehe ich Sie endlich einmal wieder?“

Es faßte nach ihrer Hand.

„O, wie eiskalt! Frieren Sie?“

„Sie schüttelte den Kopf, aber ein neuer Schauer rann durch ihren Körper und strafte ihre Verneinung Lügen.

„Oder hat Sie etwa der Wahn der Alten erschreckt? Hat sie Ihnen wieder törichtes Zeug vorgeschwätzt?“

„Ja,“ erwiderte sie langsam, indem sie ihm ihre Hand mitzog, „sie sprach — vom Geist von Tworrau.“

„Die gute Marianne mit ihren Ammenmärchen! — Die können Sie aber doch nicht erschrecken haben?“

„Fragen Sie nur innerlich so verwundert, Herr Graf, ich verstehe mich selbst nicht mehr. Macht es die unfreundliche Witterung oder der nahe Abschied —“

„Welcher Abschied?“ fragte er staunend, fast erschrocken dazwischen.

„Ich reise übermorgen für einige Wochen nach Berlin zu meiner Mutter.“

„Ah! — Und Sie freuen sich darauf?“

„Ja. Sehen Sie, die Alte regt sich, wollen Sie sie nicht begrüßen?“

Graf Konrad warf einen Blick auf Marianas Bett. „Sie wird mich heute kaum erkennen. Kommen Sie, Fräulein Römer, wir wollen den Heimweg antreten. Die Entlein wird wohl bald kommen und ihr Gesellschaft leisten.“

Er öffnete die Tür, um sie hinaus zu lassen. Da klang vom Bett her Marianas Stimme. Es war, als wenn sie zu sich selbst spräche, und doch klang es wie ein Nachrufen für die Gehenden:

„Sie hat den Geist von Tworrau gesehen — sie muß ihn lieben — denn sie ist eine Linar!“

Beide zögerten unwillkürlich an der Schwelle und lauschten.

„Sie träumt die alte Geschichte — doch —“

Konrad wandte sich erschrocken zu, die freibleich am Türpfosten lehnte. „Was ist Ihnen, Fräulein Römer? Sie sehen so bleich aus — oder macht es nur der fahle Dämmerchein?“

„Ja, jedenfalls,“ versuchte sie lächelnd zu erwidern und trat schnell zur Tür hinaus. Graf Konrad folgte ihr und schloß die Tür sorgfältig hinter sich.

Ein heftiger Sturm schlug ihnen entgegen, so daß sie fröstelnd ihr Cape fester zog. Dunkle Wolken jagten am Horizont und ballten sich zu Massen zusammen; es war unwirtlich und trübe.

Bis zum Schluß war eine gute halbe Stunde zu gehen, und trotz des Sturmes, der ihnen entgegenblies, schritt sie schnell und hastig aus. Ihr ganzer Körper kämpfte gegen die Gewalt der entfesselten Elemente, sie stemmte sich dagegen mit Riesenkraft. Endlich erlahmte ihre Kraft, und schwer atmend blieb sie stehen.

Graf Konrad, der schon eine Weile ihr seltsames Vortwärtshalten beobachtet hatte, aber gleichwohl an ihrer Seite geblieben war, lächelte jetzt. „Hat man endlich eingesehen, daß ein Kämpfen gegen die Gewalt der Natur vergebens ist?“ Als sie stumm blieb blieb und nach Atem rang, sprach er weiter:

„Wenn Sie Ihren Wettlauf mit dem Sturm noch lange fortgesetzt hätten, würde ich Ihnen kaum noch haben folgen können. Was treibt Sie denn so sehr? Werden Sie im Schloß erwartet?“

„Nein,“ entrang es sich schwer ihrer keuchenden Brust.

„Nun, warum denn sonst?“ Er trat etwas näher zu ihr heran und beugte sich ein wenig herab: „Fürchten Sie sich etwa — von mir?“

Es sollte ein Scherz sein, und doch ging er sie durch und durch: „Ja, ich fürchte mich“, hätte sie rufen mögen und brachte nur ein kurzes Auflachen heraus.

Unterdes war das Unwetter, ohne daß sie es gemerkt hatten, näher gekommen. Einzelne Regentropfen fielen herab; sie wurden immer dichter und stärker. Ein heftiger Windstoß jagte daher, hob ihres Capes in die Höhe und setzte sie dadurch der Kälte und dem Regen aus. Jetzt erst bemerkte Graf Konrad, wie leicht sie gelleidet war, und was nun folgte, war das Werk eines Augenblicks. Gewandt und schnell, wie man es dem unbeholfenen Gelehrten nimmer zugetraut hätte, knöpfte er den Kragen von seinem Mantel und legte ihm um ihres Schultern. Dadurch

hielt er die ganz widerstandslos eine Schärpe in den Armen: „Mit meinem Mantel vor dem Sturm beschütz ich dich,“ flüsterte er leise und ließ sie darauf frei.

Sie antwortete nicht. Wie ein Fieber, ein Rausch war es über sie gekommen. Wie im Traum ging sie an seiner Seite langsam weiter. Sie zog seinen Kragen fest um sich und legte ihren Kopf zuweilen wie lieblos an den Stoff, als wenn er ein Mensch von Fleisch und Leben wäre.

„Me!“

„Was war das? Wer weckte die Nachtwandlerin so jäh aus ihrem Traum?“

„Me,“ wiederholte Graf Konrad, „warum sind Sie heute so schweigsam? — Lassen Sie mich an Ihrem Kummer teilnehmen — mein Herzbild gäbe ich darum, könnte ich damit alles Leid von Ihnen fernhalten — Warum antworten Sie mir nicht, Me?“

Er haßte nach ihrer Hand und zwang sie dadurch zum Stillstehen.

Sie entzog ihm die Hand nicht. Wie unter einem rätselhaften Bann blieb sie stehen. Sie war nicht mehr sie selbst und gehörte nicht mehr sich selbst.

„Ich fühle keinen Kummer in diesem Augenblick.“ Leise zitternd und doch so voll namenloser Seligkeit kam es halb träumend über ihre Lippen.

„Me, Me!“ schrie er auf. „Wie soll ich das verstehen, wie deuten?“

Er zog sie an sich, und wie betäubt sank ihr Kopf an seine Schulter. Da packte es den Mann mit jäher Leidenschaft; er schlang seine Arme um die schlankte Gestalt und preßte sie an sich. — Da — ein furchtbarer, verzweifelter Aufschrei — ein einziger Rud — sie hatte sich losgerissen und stürzte nun, gehegt wie ein edles Wild, des Regens und Sturmes nicht achtend, davon in rasendem Lauf.

Ihre Brust keuchte, ihr Atem flog. Was tat's? Nur fort, fort, fliehen vor dem Geist von Tworrau, der sich an ihre Fersen heftete und sie zu erschrecken suchte.

„Du bist mir verfallen. Deine Flucht nützt dir nichts, du törichtes Kind!“

Sie meinte, es rief jemand hinter ihr, und dennoch war es nur ihre eigene innere Stimme.

Graf Konrad stand noch immer auf demselben Fleck und starrte der Flietherden wie versteinert nach. Dann blickte er sich und hob den Kragen auf, der sie von der Schulter abgeglitten war. Er war nah und unsauber geworden, trotzdem drückte der einsame Mann ihn an sich, wie etwas Heiliges.

Was bedeutete ihre Flucht, ihre Angst, ihr ganzes sonderbares Wesen heute? Hatte er sie mit seiner Werbung erschreckt, war sie seiner Unarmung aus Keuschheit enttäuscht?

O, wie er es liebte, dieses herrliche Mädchen mit dem starken Körper und dem starken Geist — wie er seit langem schon keinen heißeren Wunsch kannte, als sie sein eigen zu nennen, als sie heimzuführen als sein geliebtes Weib!

Mit aller Gewalt hatte er an sich halten müssen, um ihr seine Liebe nicht zu verraten; er wollte warten, bis der rechte Zeitpunkt gekommen war. Heute hatte ihn sein heißes Gefühl überrumpelt, als er sie so echt weiblich verwirrt vor sich stehen sah, als sie ihm die Worte zugerufen, durch die er Sonne und Seligkeit herauszuhören gemeint hatte: „Ich fühle keinen Kummer in diesem Augenblick.“ Wie ein Glücksrausch war es da über ihn gekommen. Er hatte die Geliebte an sich gezogen, ihr Kopf schmiegte sich an seine Brust und — ja, da war eben das Merkwürdige geschehen. Sie war mit einem wilden Aufschrei geflohen vor ihm — War es zu früh gewesen? Liebte sie ihn nicht? Oder — er erschrak bei dem Gedanken — fürchtete sie sich vor ihm; glaubte sie, er wäre wie sein Bruder und meinte es nicht ehrlich? — „Nein, nein, das tut sie nicht, das kann sie nicht denken!“ beruhigte er sich. Aber was war es denn? O, dieser martierenden Zweifel, o, dieses endlosen Wartens!

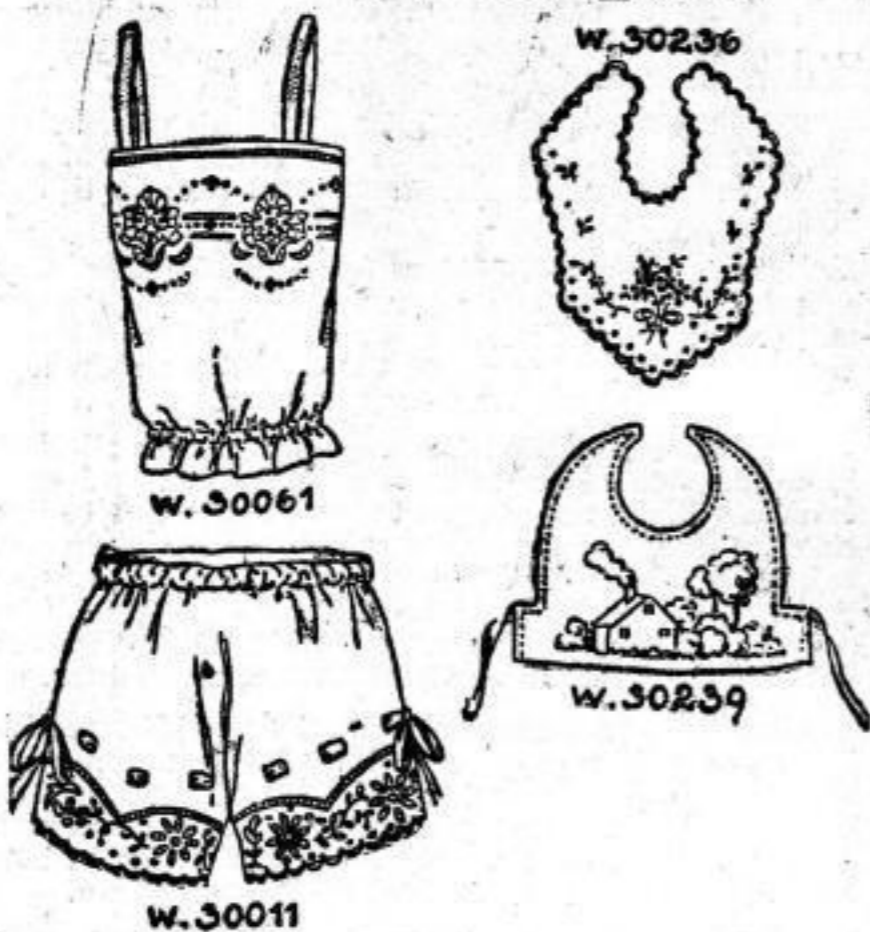
Morgen erst konnte er eine Gelegenheit finden, sie zu sprechen. Dann wollte er ihr aber auch rathlos sagen, was er für sie empfand: eine heiße, alles überbrückende Liebe. Wie er sie einst auf ihrem ersten Wege nach Tworrau geführt hatte, so wollte er sie führen ein ganzes Leben hindurch bis ans Ende.

Mit solchen Gedanken, die ihm fast die Brust sprengten, kam er im Schloß an. Er setzte sich still an seinen Schreibtisch und stützte den Kopf in beide Hände. An seine Arbeit und seine Wissenschaft dachte er nicht mehr; er dachte nur an sie, und er lauschte angezerrt, ob sich über ihm nichts regte, ob kein Zeichen, kein Schritt verraten ließe, daß die Geliebte ihm wenigstens räumlich nahe war.

(Fortsetzung folgt.)

# Herb und Scholle

## Das Reich der Frau.



W. 30011. — Beinkleid aus feinem Batist mit reicher Stickerei und Hohlnähten; Banddurchzug. Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf., Lyon-Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

W. 30061. — Niederleibchen aus Crêpe de Chine mit angearbeiteten Hohlnähten und Nischelstickerei, Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf., Lyon-Abplättmuster für 40 Pf. erhältlich.

W. 30236 und W. 31239 Lätzchen für Babies. Eine leichte Stickerei stattet die niedlichen Lätzchen aus. Lyon-Abplättmuster für je 80 Pf. erhältlich.

In Frankenberg erhältlich bei Joh. Menzel, Schloßstraße.

### Das junge Mädchen von gestern und heute.

Solange die Welt steht, hat es eine gute alte Zeit gegeben, die man hauptsächlich dann anführt, wenn man der Gegenwart seine Unzufriedenheit ausdrücken will. In der guten alten Zeit ist immer alles besser gewesen als heute. Man nimmt solche Behauptung meist kritisch hin; es ist eine Art Exorbitanz geworden, die besonders von älteren Deuten gepflegt wird.

Das junge Mädchen von heute muß sich sehr oft den Vergleich mit dem jungen Mädchen der guten alten Zeit gefallen lassen, der durchaus nicht zugunsten des heutigen ausfällt. Alle Sünden der modernen weiblichen Jugend werden dann aufgezählt. Das junge Mädchen von heute ist oberflächlich, genuss- und puffsüchtig, nicht häuslich; es raucht Zigaretten, hat einen burlesken Ton und liebt die freien Manieren. Wie anders war dagegen das junge Mädchen aus der guten alten Zeit! Es wies alle häuslichen Tugenden auf, war dabei durchaus kein Dackmäuser, sondern frisch und lebensfroh, seine Interessen waren tieferer Art, die Qualitäten des Herzens und des Gemüts spielten eine Rolle in seinem Leben.

All diese guten Eigenschaften seien dem Mädchen von gestern unbestritten. Es wurde dazu erzogen, im häuslichen Kreise zu schaffen und zu wirken. Sein junges Leben war nur die Vorbereitung, um später Gattin und Mutter zu sein. Dieses Mädchen passte in die damalige Zeit. Aber würde es den Ansprüchen der heutigen Verhältnisse entsprechen? Nein! Es würde versagen und scheitern. Nicht weil heute die Ansprüche höherer, sondern weil sie anderer Art sind.

Das Mädchen von heute ist durch die wirtschaftliche Lage

gezwungen, sehr früh sich auf eigene Füße zu stellen und den Existenzkampf auf sich zu nehmen. Seine Jugend besteht nicht aus rosigen Mädchenträumen, weltersen von der rauhen Wirklichkeit. Es muß in die rauhe Wirklichkeit hinaus und muß sich den Wind ordentlich um die Ohren blasen lassen. Gewiß geht viel von dem zarten Reiz des Jungendaltums verloren, gewiß muß das junge Mädchen von heute viel Elbogenenergie anwenden, um sich zu behaupten, und kann sich den Luxus sanfter Bescheidenheit nicht leisten. Aber trotz aller Sorgen, trotz aller Arbeit, aller bitteren Kämpfe um Sein oder Nichtsein lernt es etwas Kostliches kennen, etwas, das das junge Mädchen von gestern nicht kannte — das ist Selbständigkeit und Unabhängigkeit.

Jeder Zeit das Seine! Das junge Mädchen von gestern passte in die Zeit Eisenbarren Leder — das junge Mädchen von heute gehört in das Leben von heute, das rau und rücksichtslos ist und doch auch seine Werte hat. Man soll es darum nicht scheitern — das junge Mädchen von heute!

## Küche und Haus.

**Kalbsole mit Rahmtunke.** Eine frische Leber wird mit kochendem Wasser überbrüht, gehäutet, von allen Sehnen befreit und mit Speckstreifen gespickt. Nachdem man den Boden einer Kasserolle mit Speckscheiben belegt hat, fügt man eine Petersilienwurzel, eine Möhre, einige Schwarzwurzeln, eine zerhackte Zwiebel und eine Brotkruste hinzu, legt die Leber darauf, bestreut sie mit Mehl und läßt sie anbraten. Nach einer Viertelstunde wendet man sie um, übergießt sie mit einem Viertelliter Sahne und läßt sie gar dämpfen. Salz und etwas Pfeffer gibt man jetzt erst dazu. Die Tunke verlängert man mit etwas Fleischbrühe, verdickt sie, wenn nötig, noch mit einem kleinen Löffel Mehl und gibt sie durch ein Sieb.

**Gebadene Kartoffeln in Essig mariniert.** Man kocht die nötige Menge Kartoffeln weich, schält sie und schneidet sie in talergroße Scheiben. Jedes einzelne Stück wendet man in Gelb, das man mit Milch vermischt hat, salzt die Stücke und bestreut sie auf der Oberseite mit Semmelbrösel. In einer Pfanne zerläßt man Schmalz, häßt darin die Kartoffelstücke, legt sie auf eine tiefe Schüssel und läßt sie abkühlen. Dann bereitet man aus Essig und feinem Öl, gewiegter Zwiebel, Salz und Pfeffer eine Marinade, gießt sie über die gebratenen Kartoffeln und läßt alles über Nacht stehen.

**Kartoffelgulasch aus Resten.** Ein Suppenwürfel (Mackturle oder Mumford) zerbröckelt, mit etwas kaltem Wasser klar verrührt, zu einer dicken Tunke verkocht, in die man übriggebliebene, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, eine feingeschnittene Salzgurke und etwa vorhandene, ebenfalls feingeschnittene Fleisch- oder Wurstreste gibt. Nach Belieben kann man noch mit Essig oder Zitronensaft und einer kleinen geriebenen Zwiebel würzen.

**Porreegemüse.** Der Porree wird gut gereinigt, in Stücke geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Dann bereitet man eine dunkelbraune Mehlschwitze, gießt Fleischbrühe zu und schmort den Porree ganz weich. Man würzt die Tunke vorher mit etwas Portwein oder mit einem Löffel voll Birntraut und ein klein wenig Essig.

**Wann sind Konserven in Büchsen als verdorben verdächtig?** Die Zersetzung der Büchsenkonserven beruht auf dem Vorhandensein von Spaltpilzen, die sich nur entwickeln können, wenn irgendeine Durchlöcherung der Wandung der Dose stattgefunden hat. Diese Verletzung braucht nur mikroskopisch klein, also durch Austritt von Flüssigkeit nicht wahrnehmbar zu sein. Die Spaltpilze zersetzen aber die Konserven unter Gasentwicklung, und diese bewirkt gewöhnlich eine Ausbauchung des ursprünglich nach innen eingewölbten Deckels. Dosen, die sich durch diese Merkmale kennzeichnen, sind verdächtig und beim Kauf zurückzuweisen. War die Öffnung in der Wandung der Büchse groß genug, so konnten die Zersetzungsgerüche entweichen, also ist noch nicht jede normal aussehende Dose einwandfrei. Es muß eine Untersuchung des Inhaltes durch den Geruch und eingehende Besichtigung vorgenommen werden. Ein Inhalt, der einen eigenartigen oder gar üblen Geruch zeigt, ist verdächtig, auch dürfen sich an den Konserven keine Gasbläschen angehängt haben; unter keinen Umständen darf Schaum auf der Oberfläche wahrnehmbar sein. Frisch zubereitete Konserven sind

immer besser als alte; darum hat man mit Recht die Forderung gestellt, daß die Handelsware das Datum der Herstellung unveränderlich, etwa durch Einprägung in die Dose, tragen soll.

Um Zitronen lange frisch zu halten, legt man sie in ein Gefäß mit Wasser, das man gut zudeckt. Das Wasser muß alle acht Tage erneuert werden, wenn man die Zitronen längere Zeit aufbewahren will. Beim Gebrauch sind sie dann fast wie frische Ware und oft noch saftiger.

Wenn eine Backschüssel oder Pfanne unten anbrennt, darf man niemals das Verbrannte abtragen. Man gibt einfach ein wenig Wasser mit Asche in das Gefäß, und mit Leichtigkeit wird alles entfernt, ohne dem Gefäß zu schaden.

Um Delgemälde zu reinigen und aufzufrischen, reibe man das Gemälde vorsichtig mit einem weichen Schwamm, den man in lauwarmes Seifenwasser getaucht hat, ab und trockne mit einem weichen Lappen nach. Alsdann tanche man ein Stück Chamoisleder in Olivenöl und reibe damit das Bild über. Diese Methode kann selbst dem feinsten Gemälde nicht schaden.

## Gesundheitspflege

Der Mund und Gannet Schmerzkranker erscheint bisweilen mit einem weißen Häutchen überdeckt. Häufig glauben die Pfleger, daß sich zu der bestehenden Krankheit Diphtherie hinzugesellt habe. Diese Annahme ist aber glücklicherweise in der Regel falsch. Meist handelt es sich um sogenannte „Schwämmchen“, die ungefährlich sind. Beseitigung der Pilze sind neben Reinlichkeit, Auspülungen und Gurgelungen mit zweiprozentiger Boraxlösung erforderlich.

Als unschädliches Abführmittel hat sich die Quebrachotinktur bewährt. Man vermischt 10 Gramm davon mit 20 Gramm Wasser und nimmt dreimal täglich einen Teelöffel voll ein. Das Mittel hat dem Jodkali gegenüber den Vorzug, daß es den Magen nicht angreift.

Denaturierten Spiritus zur Desinfektion der Haut oder zu Umschlägen zu verwenden, ist nicht ratsam. Durch die Einwirkung dieses Alkohols auf die Haut sind vielfach Reizerscheinungen beobachtet worden.

Röhren als Heilmittel bei Krebsartigen Hauterkrankungen. Röhren sind ein altes Heilmittel, das ganz und gar der Vergessenheit anheimgefallen war. Neuerdings hat man aber ihre Heilwirkung bei Krebs erkannt. Die Röhren werden geschabt und erwärmt, bis ein gleichmäßiger Brei entsteht, welcher auf die Wunden gelegt und alle 24 Stunden erneuert wird. Auf diese Weise wird der Schmerz gelindert und der von der Erkrankung ausgehende üble Geruch gebunden. Nach längerem Gebrauch tritt oft Heilung ein.

Blutschüchtige, welche zur Verbesserung ihres Blutes eine Eierdiät unternehmen, müssen darauf achten, Eier mit möglichst dunklen Dottern zu erhalten, denn mit dem Gehalt an Eijen verdunkelt sich dessen Farbe.

Gelbe Flecke an den Zähnen lassen sich in wenigen Minuten beseitigen, ohne daß der Zahnschmelz angegriffen wird. Aus Kreidepulver und Wasserstoffsuperoxid wird ein Brei bereitet. Diesen bringt man auf ein Stück Leinwand und reibt mit ihm die in Frage kommenden Zähne gut ab. Schließlich wird der Mund mit lauem Wasser ausgespült.

Uebermäßige Hauttaugabsonderung macht besonders dem weiblichen Geschlecht großen Kummer. In der Regel nehmen die Betroffenen zu allerhand Geheimmitteln ihre Zuflucht. Das ist aber unrichtig. Von größter Wichtigkeit ist die Befolgung von Diätvorschriften. Kartoffeln, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte sind, wenn man die erwähnte unangenehme Erscheinung verhüten will, möglichst zu meiden. Der Genuß von Fleisch ist dagegen zu empfehlen.

## Garten und Blumen.

Die Zimmerlinde verlangt während des Winters einen kühlen, aber hellen Standort. Erst gegen Februar sollte man sie wärmer stellen; dann erscheinen auch in den Zweigspitzen die weißen Blütenbüschel. Ist die Pflanze im Winter nur sparsam gegossen worden, so empfiehlt sich reichlicheres Gießen während der Blüte. Vor der Blüte soll man die Zimmerlinde nicht mehr verpflanzen, sondern damit warten, bis sie abgeblüht hat. Nach dem Verpflanzen schneide man die Pflanze etwas zurück, wodurch sich wieder viele neue

triebe bilden, an welchen im anderen Jahre Blüten er-scheinen.

Cinerarien brauchen während des Winters einen feuchten, kühlen Standort, wenn sie nicht Blattläuse bekommen und nur unscheinbare Blumen bringen sollen.

Goldblad hält in geschützter Lage gewöhnlich den Winter gut im Freien aus. Dennoch empfiehlt es sich, den Goldblad in einen kalten, ausgedämmten Mistbeetkasten zu pflanzen und den Kasten bei feuchtem Wetter oder Schneewetter mit Brettern zu bedecken.

Reerrettich muß beim Rigolen so tief wie möglich herausgenommen werden, denn jedes steckenbleibende Stück gibt eine neue Pflanze und verunkrautet das Land in lästiger Weise.

Von der Kommo-Schildlaus befallene Obstbäume kann man von dem Ungeziefer befreien, wenn man die Stämme mit Sandpapier abreibt. Die Rinde darf dabei selbstverständlich nicht zerrissen werden, und als Zeitraum für diese Maßnahme kommt nur der Winter in Frage.

Die Kronen hochstämmiger Obstbäume werden oft durch Windbruch oder andere Ursachen einseitig. Hier muß dann durch den Schnitt nachgeholfen werden, weil sonst leicht eine einseitige Belastung der Krone entsteht, die zur Folge hat, daß sich der Baum zur Seite legt oder Äste brechen. Der Schnitt ist in der Weise auszuführen, daß sämtliche Zweige auf der zerstörten Seite unberührt bleiben. Die Bruchstellen sind glattzuschneiden und mit Sehmörel zu verschmieren.

Unschön gewachsene Gummibäume, die verschiedene Seitenprossen gebildet haben oder deren Spitze ausgebrochen ist, lassen sich durch Umwickeln mit Moos an den Biegestellen, welches sehr feucht gehalten werden muß, im warmen Zimmer leicht bewurzeln. Nachdem sich Wurzeln gebildet haben, schneidet man den Trieb ab und pflanzt ihn ein.

Gemüsebeete sind sofort nach der Ernte von allen Pflanzenresten zu befreien und so tief wie möglich umzugraben. Man schlägt sich so in leichter Weise vor den Schädlingen, die im nächsten Jahr das Beet und jetzt noch die angrenzenden Beete bedrohen würden.

## Haustierzucht und -Pflege.

Die Halfterkette der Mutterkute ist dem Fohlen schon oft zum Verhängnis geworden, indem sich das junge, ungestüme und ungeschickte Tier darin abwürgte. Wenn es aus irgendwelchen Gründen nicht möglich ist, die Mutterkute frei in einer Boge umherlaufen zu lassen — es ist jedenfalls zu empfehlen —, so befestige man in der Halfterkette einen ungefähr 50 Zentimeter langen Stock, so daß die Entstehung einer Schlinge nicht möglich ist.

Beim Pferd soll die Schleimhaut der Augenlider blaßrot erscheinen. Eine lebhaft gelbe Färbung der Augenschleimhaut und des sichtbaren weißen Teiles des Auges läßt mit Sicherheit den Schluß auf ein Leberleiden zu.

Erfrorene Rämme bei Hühnern. Unter der Einwirkung starken Frostes werden die Rämme oft weiß und blaß und nicht selten geschwürig. Die unangenehmen Folgen hiervon sind, daß die Hühner im Ernährungsstadium zurückgehen und oft auch die Vegetätigkeit geringer wird. Zunächst empfiehlt es sich, die leidenden Hühner von den gesunden abzusondern, denn diese piden gern an den erfrorenen Rämmen der anderen Hühner herum und beschädigen sie oft erheblich. Zum Bepinseln der erfrorenen Stellen — es erfolgt täglich zweimal — nehme man eine Mischung aus 10 Gramm Kampferspiritus, 15 Gramm Chinarindentinktur, 15 Gramm Safraninktur und 5 Gramm Terpentinöl. Sind an einem Rämme wunde Stellen vorhanden, so bestreibe man sie mit 1 prozentiger Myrrhentinktur. Bei derartiger Behandlung werden erfrorene Rämme meist schon nach einigen Tagen ihr altes Aussehen wiedererlangt haben, sofern nicht neue Schäden hinzutreten.

Der Fuß der Rinder ist dann als gut zu bezeichnen, wenn die Fessel kräftig und schräg zum Boden geneigt ist. Die Krone soll sich gut von der Umgebung abheben und weder dick und grob noch eingefallen sein.

Weibliche Rinder soll man im zweiten Jahre nicht zu kräftig füttern, damit die Tiere nicht zu früh fett werden. Bei guter Weide ist Kraftfutter durchaus entbehrlich; höchstens im Winter gewährt man kleine Zulagen.

Schafe fressen gutes Papierstroh sehr gern, und es kommt ihnen auch gut. Dasselbe gilt von Erbsen- und Bohnenstroh.